Beiträge zur Syntax des Verbums in der mecklenburg...

Hartwig Georg Heinrich Lierow

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Achter Jahresbericht

der

städtischen Realschule

mit Progymnasium

zu

Oschatz,

womit zu den

am 24. März 1904

stattfindenden

öffentlichen Prüfungen

im Namen des Lehrerkollegiums

ergebenst einladet

Dr. Max Schmidt, Realschuldirektor.

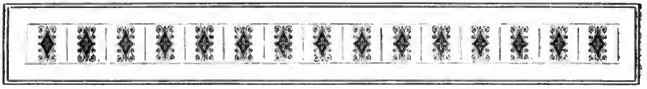
Inhalt: 1. Ljerow: Beiträge zur Syntax des Verbums in der mecklenburgischen Mundart.
2. Schulnachrichten.

Oschatz,
Druck von Fr. Oldecop's Erben.
1904.

1904. Prog.-Nr. 673.

Digitized by Google

93501
FEB 2? 1906



X47M
·M46
L62

Beiträge zur Syntax des Verbums in der mecklenburgischen Mundart.

Der mecklenburgische Dialekt wird in den beiden Großherzogtümern Mecklenburg, in Vorpommern und auf der Insel Rügen gesprochen. Bis zu seiner Eroberung durch Heinrich den Löwen und der fast gleichzeitigen Gründung des Cisterzienserklosters Doberan im Jahre 1170 war das Mecklenburger Land, bis dahin eine „terra horrida et pene deserta“, von Wenden bewohnt. Trotz des tapferen Widerstandes, welchen dieses Volk den Eroberern leistete, ist es doch mit der Zeit völlig unterjocht und zurückgedrängt worden, so daß die wendische Sprache auf den sich nunmehr auf mecklenburgischem Boden bildenden Dialekt keinen Einfluß gehabt hat. Nur wenige Reste finden sich noch in Ortsnamen auf a, itz und in und in Personennamen. Seit der Gründung des Klosters Doberan durch das Cisterzienserkloster Amelungsborn in Westfalen kamen unaufhörlich Kolonisten aus diesem Lande nach Mecklenburg und haben dort nicht blos das Christentum begründet und verbreitet, sondern auch den Boden urbar gemacht. Ueber die hohe Bedeutung, welche die Cistercienser und die dem Orden beigegebenen Laienbrüder für die gesamte Kolonisation des Landes gehabt haben*), vergleiche Freybe, die Handschrift des Redentiner Osterspiels 7 ff. Wenn sich auch noch andere Volksstämme, wie Thüringer und Friesen, diesen Kolonisten angeschlossen haben, so ist doch das westfälische Element vorherrschend geblieben und hat demnach auch den Hauptanteil an der Bildung des Dialekts. Noch heute kann man eine weitgehende Aehnlichkeit der beiden Mundarten in Wortschatz und Satzbildung feststellen**). Das Redentiner Osterspiel vom Jahre 1464 ist das erste gereimte Literaturdenkmal der Mundart. Nach den gründlichen Forschungen Schröders und Freybes kann die mecklenburgische Heimat des Stückes, die von dem ersten Herausgeber Mone bezweifelt wurde, kaum noch angefochten werden. Ueber die

*) Siehe das Literaturverzeichnis auf der letzten Seite.
**) Jellinghaus und Glöde, Korrespondenzblatt für niederdeutsche Sprachforschung XVI, 29 ff. und 35 ff.

Digitized by Google

Literatur der folgenden Jahrhunderte siehe Nerger, Grammatik des mecklenburgischen Dialektes. S. 4 und 5. Johann Heinrich Voss hat zuerst die heutige Mundart in einigen Idyllen verwertet. Ihm folgte Babst, Allerhand smakske Saken tom Tietverdriew, Rostock 1788. Erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts haben Reuter und John Brinckman fast gleichzeitig durch ihre Werke den Dialekt zu Ehren gebracht und ihm in ganz Deutschland Freunde erworben. Nach ihnen sind noch mehrere Schriftsteller aufgetreten, von denen Felix Stillfried der bedeutendste ist. Bei Wilhelmshäger Köstertid' und Biweg' lang, Rostock, Werthers Verlag, sind seine beliebtesten Werke.

Da es sich bei der Darstellung syntaktischer Dinge nur um die mündliche Rede handelt, welche vom Volke im täglichen Verkehr gebraucht wird, so sind die Werke der Dialektschriftsteller mit Vorsicht als Belege zu verwenden, weil sie fast immer von der Schriftsprache stark beeinflußt sind. Es liegt das auch in der Natur der Sache. Denn der Dialektschriftsteller hat gebildete und dem Dialekt fern stehende Leser vor Augen, und nicht die engbegrenzten niederen Volkskreise, in deren Sprache er schreibt. Er bleibt daher mehr oder weniger Salonschriftsteller, und das Volk, wenn es überhaupt von seinen Werken Notiz nimmt, ist nicht selten unangenehm berührt durch die treffende Darstellung seines innersten Wesens und Charakters. Gar mancher Mecklenburger wird beim Erscheinen der Reuterschen Werke mit einer gewissen Beklemmung mit Fritz Triddelitz zum Verfasser gesagt haben: Fritz, dauh mi blot den einzigsten Gefallen un bring' mi nich in Dine ollen verfluchten Bäuker — Je, segg' ick, ick kann Di nich helpen, Fritz, Du steihst dor all in, Fritz. (Reuter 10, 373.) Von Fachleuten wird der Sprache Reuters vorgeworfen, daß jedes fünfte oder sechste Wort kein echt niederdeutsches, sondern ein Wort der Schriftsprache sei, das man in niederdeutsches Gewand gehüllt habe*). Und Ph. Wegener in Paul's Grundriss d. germ. Philologie I, 1480 sagt von Reuter, daß er „unbewußt das syntaktisch stilistische Gerüst der hochdeutschen Schriftsprache auf den Dialekt übertragen habe". Wie weit diese Behauptungen richtig sind, müßte eine Spezialuntersuchung darlegen. Jedenfalls sind die Reuterschen Werke für die Darstellung der Syntax der echten Volkssprache mit Vorsicht zu gebrauchen.

Dagegen hat John Brinckman es besser verstanden, den echten Volksdialekt fest zu halten. Mit Recht sagt daher von ihm K. Nerger, „daß Brinckman den echten niederdeutschen Erzählerton mit seiner behaglichen Breite aufs glücklichste getroffen habe, und daß kein Satz, kein Wort darin wäre, das nicht niederdeutsch gedacht und geschrieben sei**). Die zuverlässigste Quelle sind die von Wossidlo herausgegebenen mecklenburgischen Volksüberlieferungen, da alles, was hierin erzählt ist, aus dem Volksmunde selbst stammt, und der Herausgeber auch meist den Fundort und den Erzähler angibt. Die Belege in der vorliegenden Arbeit sind daher meist aus Wossidlo und Brinckman, einige auch aus Reuter genommen. Wo die Literaturangabe fehlt, sind sie teils vom Verfasser in Mecklenburg gesammelt, teils von ihm gebildet worden.

Wunderlich hat in seinem Buche „Unsere Umgangssprache", Weimar u. Berlin 1894, darauf hingewiesen, daß erstens die norddeutschen Mundarten eine noch viel größere Neigung für periphrastische Verbalformen haben, wie unsere Umgangssprache, und daß zweitens die Bevorzugung reflexiver Verben in den niederdeutschen Dialekten gegenüber den oberdeutschen sehr ausgeprägt sei***). In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch gemacht werden, ein Bild davon zu entwerfen, wie in der mecklenburgischen Mundart einfache Verbalbegriffe der Schriftsprache zersetzt und umschrieben werden müssen, und wie hier die Grenzlinien zwischen reflexiven und nicht reflexiven Verben im Vergleich mit der Schriftsprache verlaufen. Im ersten Abschnitte wird demnach a) von den temporalen Hilfsverben haben, sein und werden, b) von den modalen sollen, wollen, müssen, dürfen, mögen, können, c) von den uneigentlichen Hilfsverben tun, machen, lassen, lernen, kriegen, bleiben, gehen, kommen, geben gesprochen werden. Hierbei wird jedesmal auch der Gebrauch dieser Verben als Vollverben betrachtet werden. Der zweite Abschnitt wird die reflexiven Verben behandeln.

Bei dem gänzlichen Mangel an Vorarbeiten ist es nicht möglich gewesen, die Entstehung und Entwickelung der angegebenen syntaktischen Eigentümlichkeiten historisch zu verfolgen, zumal von den

*) Behaghel, „Schriftsprache und Mundart", Rektoratsrede, Giessen 1886, S. 13.

**) Ueber Brinckmans Bedeutung als Schriftsteller siehe Süsserott, John Brinckman, das Leben eines niederdeutschen Dichters, Berlin 1903. Grenzboten No. 42 u. 45, 1897.

***) Wund. Ung. 172. 192 ff. Wund, Satzbau I, 220.

Digitized by Google

älteren Sprachdenkmälern nur das Redentiner Osterspiel de resurrectione zur Verfügung gestanden hat. Der Verfasser mußte sich daher darauf beschränken, die Schriftsprache zum Ausgangspunkt zu nehmen. Die Erforschung der mundartlichen Syntax hat in den letzten Jahrzehnten mehrere beachtenswerte Werke hervorgebracht. Vergleiche die Arbeiten von Binz, Reis, Weise und Schiepek im Literaturverzeichnis. Soweit durch das Studium dieser Werke Bekanntschaft mit den betreffenden Mundarten hat erlangt werden können, sind sie zum Vergleiche herangezogen worden. Dabei werden sich charakteristische Unterschiede zwischen der nord- und süddeutschen Volkssprache zeigen. Welchen Anteil auch andere Mundarten außer den genannten an den für den mecklenburgischen Dialekt belegten syntaktischen Fügungen haben, läßt sich nicht genau feststellen, da die Grenzen zwischen den benachbarten Dialekten und der Umgangsprache sich fortgesetzt verschieben, und ein beständiger Austausch zwischen Dialekt und Schriftsprache stattfindet.

Es ist noch ein kurzes Wort über die Orthographie zu sagen. Die Stellen aus Reuter, Brinckman und Wossidlo sind in der Orthographie dieser Werke angegeben, für die übrigen Belege hat sich der Verfasser an die von Wossidlo, Bd. I. VII. empfohlene Schreibweise angeschlossen. Hier wird die Länge des Vokals in geschlossener Silbe durch Verdoppelung (boom, buur) oder durch ein dem i nachgesetztes e (ik biet), oder durch ein Dehnungs-h (hohn, gahn), oder durch den Apostroph bezeichnet, der ein nachklingendes e andeuten soll (gös', hus'). Doulauges e wird durch ä ausgedrückt, und doppeltes e bedeutet den dem e nachklingenden i-Laut (twee, meenen). Es ist daher nicht zu vermeiden gewesen, daß die Belege in verschiedener Schreibweise erscheinen.

Die mecklenburgische Mundart ist mit Ma. bezeichnet. Ueber andere Abkürzungen vergleiche die in der Literaturangabe beigefügten Klammern auf der letzten Seite. Wo nicht der § angegeben wird, ist die Seite gemeint.

I. Abschnitt.

a. Die temporalen Hilfsverben haben, sein und werden.

§ 1. a. Haben wird als Vollverb wie in der Schriftsprache für besitzen gebraucht. K. 152 De oll Fritz mit den sülstigen Krückstock, den he bi Kollin all hatt hadd.

b. Haben mit Objektsakkusativ vertritt transitive und intransitive Verben. R. O. 77. Herr pape, hebbet nyt en juwen willen. He will sinen willen hebben ist noch heute gebräuchlich für etwas durchsetzen. R. 12. De Konrekter hett so'n fründlichen Gegenstand, wo he'n' lütten Kiker up hett — beobachten. K. 118. Wur Gott's Wurd keen Däg hett, dat is en Hunnenation gedeihen. Wo. II. 130. Dat spinnen hett keen ort mihr — gedeihen. K. 54. Hadd ik keen Bosheit gegen em, denn kreg ik se irst — zürnen. De Saak hett Rick un Schick — gedeihen. Br. 50. Wo de Herzog Hüsung in hadd — wohnen. Ik heff dor keenen Arg' up = nichts Böses ahnen. He hett Lust to sinen Liw' — sich schön kleiden. He hett'n Lieker dornah — gelüsten. Dörchläuchten hadd'n grooten Grugel vör de Frugensslüd' — fürchten.

c. Haben in Verbindung mit Adverbien steht an Stelle prädikativer Adjektiva. K. 39. Kasper Ohm hadd dat mächtig hild — war eilig. Br. 147. De ollen Frugens hadden dat am hilsten, un de Lihrburssen de hadden dat am ludsten. Hierher gehören auch Ausdrücke wie he hett dat girn, nödig, good, leg etc. Ebenso steht haben mit Objektsakkusativ für prädikatives Adjektiv. De Saak hett'n Düwel — ist schwer. K. 220. He hett sinen Gooden — ist freundlich. R. 8, 192. He hadd sinen Klauk man half — schwachsinnig. K. 220. As we unsen Kofe to Bost hadden — fertig sein.

d) Eigentümlich ist der Gebrauch von sich haben für sich benehmen. R. 8, 46. S'is am besten, du krigst allens gleich zu wissen, dass du dich danach haben kannst. R. 9, 151. Ich wollte Sie mal fragen, wie ich mich eigentlich hier zu haben habe. — Sie haben sich hier weiter gar nicht zu haben. K. 139. So ballstürig was ik ok nich, dat ik mi dor nich'n lütt beten nah

Digitized by Google

hadd hewwen süll. K. 252. Wo gnädig Dörchläuchten sik mit em hatt hadd. Heff di man nich so = sei nicht so albern.

e. Im Egerlande und in Basel kommt es hat für es gibt vor, was in der Ma. unmöglich ist. Das von Schiepek angeführte: Es hat nicks auf sich ist jedoch auch in der Ma. gebräuchlich*).

§ 2. a. Sein hat als Vollverb die allgemeine Bedeutung des Existierens, des Vorhandenseins an einem bestimmten Orte. K. 213. In Barnstörp söll Greetenwäschen den Sommer äwer sin. Is din Vadder all lang' up' en Lann' = wohnen. K. 115. He is jo all dichting bi. Is Vadding in = zu Hause. He is all lang' ut. R. O. Satana is jo to langhe ut. Wo. I. 248. Up'n lann' koenen ook fisch sin. K. 6. Dor wiren woll weck, de säden = es gab Leute, welche. Br. 157. Denn will'k süwst dornit bi wesen. Da die einfachen Formen von sein dem Sprachgefühl zu dünn erscheinen, findet oft Verdoppelung des Ortsadverbiums statt. Br. 7. De Saat was meist all rin in'n Acker. Wo. I, 255. Hei süht, dat sin Hund Asia bi den tuppen bi is. K. 190. Fuul water sall dor in den Soot in sin. Weisst Du, wat in den Sack in is? R. 8, 213. Dor ist Drift in tau Arbeit, un dor is ok Hart in tau Anhänglichkeit. Dieser Gebrauch findet sich schon im Redentiner Osterspiel. R. O. 55. Lat lezen, wat dor inne si. 41. De wil lozen de zelen, de hir inne synt.

b. Das farblose Sein ersetzt oft bestimmte Verbalbegriffe. Wo. I, 248. De kellner hett nich wüsst, wat dat sin süll = bedeuten. Wo. II, 38. Laat't wrangen man sin = unterlassen, säd de hahn t'on maddick, früten doh'k di doch. Laat den hund doch sin, wat hett hei di dahn? De Hochtid sall tokamen Fridag sin.

c. Zu Verbindung mit prädikativen Substantiven und Adjektiven oder adverbialen Bestimmungen dient sein dazu, Verben zu ersetzen, die der Mundart ganz fehlen oder selten gebraucht werden. He is'n Dwaskieker = er schielt. He is'n Glattsnacker = schmeichelt. K. 134. Ik bünn din Bistaher. Ik will din Wurdholler sin = verteidigen**). Wo. I, 249. Sei süllen ehr amt verlustig sin. Dei Wischen sünd all gräun = grünen. R. 12, 110. De lütten Stratenjungs wiren stark begäng'. Wo. II, 22. De Adeboor hett t'on Sparling secht, he süll still sin = schweigen. In de Fohrt sin = eilen. R. 8, 135. Hei was mit sin Red' ok so wit in de Reih, dat hei reden künn. M. 114. In 'n Däs sin = träumen. Br. 140. Dor bünn ik di good vör = versprechen. M. 609. In 'n Sälen sin = arbeiten. K. 59. As Kasper Ohm den Professer dat an 'n Sinn wir = zumuten. Br. 105. He wull den Medikus to Willen sin = nachgeben***). R. 8, 24. As sei so recht in de Lust was. M. 595. Ut de Puust sin = feuchen. Br. 88. Dat is de Frag', ob Dörchläuchten äwer din Wunnerspill sin darw = sich mit etwas befassen. He is nah 'n poor goode Käuh ut = spüren nach etwas. Dor bünn ik nich nah ut west = das habe ich nicht gemeint. R. O. 73. Dat he na vramen ute sy.

d. Sein mit Präpositionen, Adverbien, Interjektionen oder präpositionalen Substantiven vertritt prädikative Adjektiva oder Partizipien. M. 492. He is nah sik = geizig. Ik bünn ganz ünner dörch = verloren. Ik bünn üm all min Pött = verloren. He is sihr mit Nerven = nervös. Good to Schick oder good to Weg' sin = gesund sein. Dei Arbeit is to Schick = beendigt. Buh un bah sin = unfreundlich. An dem, nich an dem sin = wahr, unwahr****).

§ 3. Werden, welche eine Meinung oder Stimmung ausdrücken, werden durch das unpersönliche sein mit dem Dativ der Person und Präpositionen oder adverbialen Ausdrücken wiedergegeben. K. 59. Spirfix segh ganz trurig ut as ob em dat gor nich mit wir = zustimmen. Br. 5. Hür mal, Jürn, un will ik di mal wat seggen, nu is mi nah grad so tau Mand. Jürn, as mücht ik ein von din ohlen Länschens hüren. R. 12, 190. Du seggst gor nicks? Is di dat vilicht nich mit? R. 9, 112. Hei was nich afgünstig, äwer 'twas em doch sihr entgegen. Wo. II, 33. Wo denn' minschen wol to mod' is. R. O. 57. Wer id di alto danke sy? Dat is mi nich to dauk = das befriedigt mich nicht, wird heute noch gebraucht. M. 517. Dat is mi tau Pass. Mi is so

*) Schiepek § 150, 2. Binz § 144.

**) Vergleiche den Ausdruck Bürgerwordhalter = Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums.

***) Vergleiche Jellinghaus, Zur Syntax der westfälischen Mundart in Zeitschrift für deutsche Phil. XVI. 1884.

****) Schiepek § 149, 1a. § 150, 1. Binz § 143.

Digitized by Google

beswöögt von den Schreck. Dor is mi nicks bi weg = das kümmert mich wenig. Woans is di? Mi is ganz woll. Die letzten Wendungen sind auch in der Schriftsprache zu finden. Erd-Mens: § 264,b.

In Frage- und Aussagesätzen dient das unpersönliche dat is, wie im Französischen c'est, zur stärkeren Betonung eines Satzgliedes. Wo. I, 28. Wat is dat, wat in de Eck steit un in alle ecken kickt? (der Besen.) K. 147. Dat is von wegen de Zorenappels, dat ik di dei ton' Gröschen gew. R. O. 61. Hir umme wil ik wesen bericht, wo dat was, dat gy nicht en quemen.

§ 4. Der dem sächsischen Dialekt und auch der Schriftsprache nicht unbekannte Gallicismus der darin besteht, daß sein mit dem Dativ der Person den Besitzer bezeichnet, ist in der Ma. nicht vorhanden. Hier kann nur gesagt werden: Dat Bauk hüürt minen Brander tau, und nie, dat Bank is minen Brander. Außerdem wird der Besitz durch sein mit dem substantivierten Pronomen possessivum ausgedrückt. R. O. 41. De zelen, de sint alle myn. Wo II, 34. Sünd all min, säd' de wulf, as he in 'n schaapstall keem. Wo II, 90. Dit is min; dat is dien, dit is minen herrn sin. Hierbei tritt gewöhnlich Pleonasmus des Pronomens ein, indem in der 1. und 2. Singularis noch das Pronomen possessivum der 3. Person, und in der 2. Pluralis in der Form der höflichen Anrede und in der 3. Pluralis der Dativ des Pronomen personale hinzugesetzt wird. Auf die Frage: Weckern sin hoot is dat? würde also die Antwort lauten: Dat is minen sin, dinen sin, Sei Ehr. Wen hüüren de Bänker tan? Dat sünd sei ehr. K. 49. Dat sünd jo Sei Ehr Hänn', de so nah Appels rüken. In Altenburg heißt es: Der Hut is meine, deine, seine etc., oder der Hut gehört meine. Der letzte Ausdruck ist in der Ma. unmöglich (Weise § 93). Basel stimmt mit Altenburg überein. Binz § 84 u. 85 führt an: Das hus isch mi und Dä huet ghert mi.

§ 5. Sein in Verbindung mit Adverbien des Ortes steht an Stelle einfacher Verbalbegriffe. K. 2. De Finsterladen wiren dichting too = geschlossen, un de Rulos wiren dal = heruntergelassen. K. 20. De Klingbüdel is wedder weg. K. 57. Wi sünd mit dat Frühstück dörch. K. 102. Mi dücht de Husdör is apen. De Schaul is ut. Vergleiche das Englische: My lesson is up. Derselbe Gebrauch ist in Altenburg und Basel belegt. Weise § 185. Binz § 28.

§ 6. Der Gebrauch von haben und sein im umschriebenen Perfektum und Plusquamperfektum des Aktivs*).

Im mecklenburgischen Dialekt ist das Perfektum und Plusquamperfektum der intransitiven Verben schon in der älteren Sprache mit haben gebildet worden. Im R. O. finden sich folgende Belege bei Verben der Bewegung: R. O. 37. Satana, wor hestu na ghesleken? 39. Ik hebbe rant unde lopen. 62. Gy hebbet to myner scholen gan. 77. Ik hadde wol en musehol ghekrapen. Dagegen wird kommen mit sein konjugiert. 73. So were he myt dem ersten komen. Bei dem Verbum substantivum und den intransitiven Verben der Ruhe wird ebenfalls haben gebraucht. R. O. 37. Ik hebbe ghewesen mank der joden schare. 38. Ik hebbe dor nicht verne wesen. 42. Wy hebbet hir jnne want lenger wen vif dnsent jar. 43. Ik hebbe an deme galghen ghehanghen. 59. Dor wolde ik hebben so langhe bleven. 72. Ik hebbe ghelegen by deme tune. 72. Ik hadde so mer to langhe seten. Bei sterben findet sich bald haben bald sein, und zwar sein dann, wenn die Todesursache angegeben ist. 59. Went he hadde storven. 44. Du werst an dynen sunden storven.

Wenn man sich fragt, woher der fast ausschließliche Gebrauch von haben bei den Verben der Bewegung stammt, so liegt die Versuchung nahe, an direkten Einfluß des Französischen zu denken. Es ist das auch nicht zu unwahrscheinlich, denn Grimm hat schon in seinem Wörterbuche 5, 546 nachgewiesen, daß zwischen französischer und deutscher Volkssprache ein erheblicher Austausch stattgefunden hat. Ferner ist es bei dem regen geistigen Verkehr, in welchem die deutschen Cisterciensерklöster Doberan, Amelungsborn und Alten Kamp am Rhein mit dem französischen Mutterkloster zu Morimund an der Grenze Lothringens gestanden haben, möglich, daß diese syntaktische Fügung direkt in die mecklenburgische Volkssprache gekommen ist, zumal bei französischen Schriftstellern des 15. Jahr-

*) Ueber die vielfachen Schwankungen in der Verwendung von haben und sein in den einzelnen Literaturperioden siehe Wund. Satzbau I, 211 ff und 221 ff. Wund. Umgangsp. 191 ff. und Erd. I, § 150, 151 u. 152.

Digitized by Google

hunderts der Gebrauch von avoir bei Verben der Bewegung zu finden ist*). Sollte wirklich direkter französischer Einfluß im vorliegenden Falle stattgefunden haben, so würde das die Behauptung Schröders, daß der Verfasser des R. O. unter den Mönchen des Klosters Doberan zu suchen sei, nur bestätigen. (Schröder. R. O. 9 ff.) Die Vorliebe der Ma. für haben bei den Verben der Bewegung hat sich bis in die neueste Zeit erhalten**). Es vollzieht sich jedoch allmählich in Folge hochdeutschen Einflusses eine Aenderung, und Schwankungen im Gebrauche von haben und sein zeigen sich jetzt auch in der Sprache der ländlichen Bevölkerung. In der Schriftsprache hat sich diese Konstruktion nach dem Gegensatz von Tätigkeit und Zustand geregelt. Soll mehr die Tätigkeit des Subjekts betont werden, gebraucht man haben, sein dagegen, wenn der durch die Tätigkeit erreichte Zustand hervorgehoben werden soll. Daneben hängt die Entscheidung oft sehr von subjektiver Auffassung ab. Lehrreich hierfür ist eine Geschichte, die Wossidlo II, 60 berichtet, und die von einem Forstarbeiter in dem Dorfe Hallahl erzählt ist: Dat is 'n dachlöhner wäst, Tödt hett he heeten, dee is von Ankershagen mit kuhnen un aanten na Penzlin führt. De hett naher sinen herrn häden, he süll em nich wedder mit so'n veehwark to stadt schicken. Na, waans he denn führt hadd? Oh, hett he secht, ik heff in't middel führt, bald dull un bald äben; ik bünn beid' to gefallen wäst, so as se befahlen hebben. De kuhnen säden ümmer: Jaach, jaach (fahre schnell) un de aanten: Sacht, sacht. Im ersten Satze ist durch is führt das erreichte Ziel besonders betont, während in den Sätzen: Woans he denn führt hadd und ik heff in't middel führt die Tätigkeit des Subjekts hervorgehoben ist. Ferner sieht man aus dem Satze: Ik bünn beid' to gefallen wäst, daß die Form ik heff wäst auch auf dem Lande nicht mehr streng durchgeführt ist. Es mögen noch einige Stellen hinzugefügt werden, aus denen diese Schwankungen zu erkennen sind. Wo. II, 67. Den schoester hett dat so arm gahn, de is dorüm nich to Quartal gahn. Wo. II, 254. En preester is arm wäst, de köster vertellt, wo em dat gahn is. Es gibt aber auch Beispiele, in denen haben erhalten ist. Wo. II, 235. Dor hett'n ollen mann up'n schimmel räden. De Mann, de ümmer nah den vagel gahn hett, is naher hängt worden. De vagel hett in sin hirnschaal krapen.

Haben wird jedoch immer gebraucht, wenn eine adverbiale Bestimmung des Ortes oder der Zeit hinzutritt. Ik heff 4 stunden gahn, räden, führt. Wi hebben lang nooch gahn, lopen. K. 217. Ik heww up de Anna Maria Sophia fiwuntwintig Johr in Storm ond Unweder reden. Ik heww in Batavia up den Generalstattholder sinen Elephanten reden.

Die intransitiven Verben, die ein Ruhen bezeichnen, werden, wie in der älteren Sprache (vergleiche oben die Belege aus dem R. O.) auch heute stets mit haben verbunden. Ik heff lägen, säten, wahnt, hängt, nur bleiben ist wie sein selbst schwankend. Aus dem Dialekt ist die Vorliebe für haben auch in die norddeutsche Schriftsprache übergegangen***).

§ 7. Die oberdeutschen Mundarten begünstigen dagegen das Verbum substantivum. Für Basel führt Binz § 143, b und § 145 die Verba fahre, rite, schwimme, liege, sitze, sto, blibe an, die stets mit sein konjugiert werden, schlofe und wohne nur dann, wenn der Ort der Ruhe angegeben ist, sonst tritt haben ein. Für die beiden letzten Verben hat Schiepek § 150, 3 im Egerlande dieselbe Beobachtung gemacht. Aber bei den Verben der Bewegung wird hier durchaus sein gebraucht, auch dann, wenn die Tätigkeit des Subjekts hervorgehoben werden soll. Das Egerland zeigt also den Charakter des Oberdeutschen, während die mainzer Mundart schon wie die mecklenburgische haben anwendet. (Reis § 9.) Im Altenburgischen ist „haben gewöhnlich, wenn das Ziel einer Bewegung nicht angegeben ist. Z. B. Er hat drei Stunden geritten, aber er ist nach Jena geritten". (Weise, § 13, 3.)

Aus dem Gesagten geht hervor, daß der Norden trotz einzelner Schwankungen haben bevorzugt, der Süden sein. Es läßt sich hierfür vielleicht eine psychologische Erklärung finden. Einen Fingerzeig gibt auch hier wieder das Französische, wo der Gebrauch von avoir und être streng ge-

*) Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français, Leipzig 1880, S. 446 u. 454. Freybe, die Handschrift des R. O., 5 ff. Ueber Gallicismen in der Ma. siehe ferner Müller, Zur Sprache Fritz Reuters, 6 ff. und Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt. Programm, Delitzsch 1897 u. 1898.

**) Glöde, Korrespondenzbl. XVI, 3.

***) Wunderlich, Satzban I, 212 führt die Beispiele an: „Warum hat Hecker unterlegen? Bismarck, Gedanken und Erinnerungen: Civil-Diplomaten, welche der Wirkung militärischer Disciplin gar nicht oder unzureichend unterlegen hatten".

Digitized by Google

regelt ist. Hier werden alle diejenigen Verben der Bewegung, bei welchen eine besondere Kraftanstrengung des Subjektes erforderlich ist, als Transitiva empfunden, daher sagt man j'ai couru, sauté, marché etc. Diejenigen Verben jedoch, bei denen dies nicht zum Ausdruck kommt, erscheinen als Intransitiva und werden mit être konjugiert, je suis venu, allé, entré etc. Eine ähnliche Anschauung zeigt sich in dem fast ausschließlichen Gebrauche von haben in der Volkssprache des Nordens, und dem von sein im Süden Deutschlands. Der mecklenburgische Bauer stellt sich in seiner Schwerfälligkeit die einzelnen Momente der Bewegungstätigkeit so lebhaft vor, daß diese Verben für ihn gleichsam transitiv werden, das lebhaftere Temperament des Südens übersieht die Momente der Tätigkeit, ihm erscheint der durch die Bewegung geschaffene Zustand als das Wichtigste.

§ 8. Werden. Als Vollverb wird es wie in der Schriftsprache in der Bedeutung von zustande kommen gebraucht. R. 8, 46. Morgen gehen wir nach den Herrn Kammerrath auf Pümpelhagen. Wird das was, dann sehen wir uns für dem Kinde hier in der Nawerschaft um. Br. 33. Wen weet, wat ut dat Hinzelfaeling nich noch mal en richtigen Hingst ward*).

Auch spezielle Verben des Gedeihens werden durch das einfache Werden gegeben. He ward noch weddер — geneſen. De Rogg' ward äwer Johr — gedeihen. Ein ähnlicher Gebrauch wird vom Egerland berichtet. (Schiepek, § 150, 4.) In Basel (Binz § 149) ist werden — geboren werden. In der Ma. wird dafür immer jung werden gesagt. Br. 38. Achter den Tun, wo du jung worden büst. Es wird auch mit laten im Sinne von hervorbringen gebraucht. Br. 51. De smuckste Jungfer, de oll Land Meckelborg hadd jung warden laten. In unpersönlicher Form: Wat ward nu jung — was geht jetzt vor. Das im R. O. 52 gebrauchte Werden mit Dativus commodi: So wert ju ok wat van der paschebrod kommt auch jetzt noch vor.

§ 9. Als Hilfsverbum dient werden mit dem Infinitiv des Präsens zur Bildung des hochdeutschen Futurums im Aktivum. Erdmann I, § 142, 6 hat darauf hingewiesen, daß diese Form in rein futurischem Sinne allen niederdeutschen Sprachen unbekannt sei, und so verhält es sich auch in der mecklenburgischen Mundart. Die mit werden gebildete Form kommt hier nur als Potentialis vor. K. 215. Hest du noch weck von de fetten Aanten? Dor warden woll noch weck von nah wesen. Das Futurum wird dagegen immer mit sollen und wollen gebildet. Schon im R. O. ist diese Konstruktion vorhanden. R. O. 78. He schal de gantzen helle vorstoren. K. 215. To morn Middag will ik di'n beten besöken. Aant un Rodspohn saelen hento twölw prat staha. K. 216. Ik will den Jungen wall ne Foi (Trinkgeld) geben**). In Basel und Mainz ist ebenfalls die futurische Bedeutung nicht vorhanden, sondern nur die potentiale***). In Mainz existiert auch die Umschreibung mit sollen und wollen nicht mehr. Altenburg stimmt mit Mecklenburg überein. (Weise § 20.)

§ 10. Die inchoative und progressive Aktionsart wird überaus häufig durch werden mit dem Infinitiv des Präsens ausgedrückt. Wo. II, 36. De tunägel würd sik uprullen. Es gibt verschiedene Erklärungen dieser Erscheinung. Wegener spricht in Paul's Grundriss 1480 von einer Erzählung im Futurum. Schiepek § 163, Anm. 6, führt die Erklärung Tomanetz an, der die Form als Potentialis auffaßt. In der Ma. bezeichnet sie niemals das Futurum, sondern immer den Eintritt und den Verlauf einer Handlung oder eines Ereignisses. Sie hat also inchoativen und progressiven Sinn zugleich und ist sehr bezeichnend für den mecklenburgischen Volkscharakter. Der Mann aus dem Volke lebt mit seinen Gedanken durchaus in der Gegenwart und liebt es nicht, sich zukünftige Ereignisse als abgeschlossen vorzustellen. Er verfolgt daher den Uebergang aus einem Zustande in den anderen von Stufe zu Stufe und stellt sich das allmähliche Werden eines Ereignisses lebhaft vor Augen. Deshalb ist diese syntaktische Fügung in der Ma. so sehr verbreitet und, wie sich später zeigen wird, es dienen ihr außer werden noch eine Anzahl uneigentlicher Hilfsverben. Ein bezeichnendes Beispiel

*) An Stelle des altmecklenburgischen **we** tritt jetzt meist der Akkusativ **wen** ein. Wo wer gesagt wird, ist hochdeutscher Einfluß bemerkbar. **Nerger**, Gramm. 192. In der Ma. wird die Vertauschung des Nominativs mit dem Objektskasus noch dadurch begünstigt, daß das Indefinitum jemand mit dem Interrogativum gleiche Form hat. **Is alles noch wen dor wäst? Hest du alles noch wen seehn?** Ueber die Verdrängung des Nominativs durch den Akkusativ vergleiche **Erd. Mena. II**, 120. **Hildebrand**: Ein wunderlicher rheinischer Akkusativ in **Zschrft. f. deutsche Phil. I**, 442 ff. **Tobler**: Ueber die scheinbare Verwechselung zwischen Nominativ und Akkusativ. **Zschrft. f. deutsche Phil. IV**, 375 ff.

) **Wund. Satzb. I, 176 ff., 190 ff. **Erd. I**, § 142, 2 u. 4.

***) **Binz** § 149. **Reis** § 12, 2 u. § 19.

Digitized by Google

gibt Brinckman K. 126. Kasper Ohms Schwester besucht am Pfingsttage den Gottesdienst, während ihr Gatte auf See ist. Un as he hi dat Wurd Wasser wir, dunn würd jo min Ollsch woll an Vatting un dat Schagerack un de Paternosters (Klippen an der Westküste von Schweden) un an de Makrelen un Lobsters (Hummern) denken, dunn fohrt'te se sik mit dat Taschendook ümn de Ogen etc. Aus dieser Stelle geht deutlich hervor, wie durch die Form „wird denken" der ganze Verlauf der Reise mit allen Gefahren bezeichnet wird. Ich füge noch einige von den zahlreichen Beispielen an, die sich bei jedem Schriftsteller und in der mündlichen Rede finden. K. 147. As ik an de Zorenappels von verleden Harwst denken würd, schöt mi ook furtstens dat Water in de Mund tosamen. R. 8, 40. Den Herrn Entspektor Bräsig föllen all sin Sünnen in, un he würd sik ook en por mal hastig ümkiken, wo dat Gewächs woll blöwen wir. R. 12, 92. Nu sett sei äwer dor un eten würd se nich fing nicht an zu essen.

§ 11. Derselbe Gebrauch von werden findet sich in Altenburg und im Königreich Sachsen. Weise führt S. 17 das Beispiel an: „Wie sie nun so recht gemütlich beim ersten Glase sitzen, da wird doch mein Gustav das Wochenblatt in die Hände kriegen". In Schatz hat der Verfasser folgenden Satz gehört: Als A. die Geschichte erzählte, da wird doch B. vom Stuhle aufspringen und zur Türe hinauslaufen. Im Egerlande findet sich keine Spur von dieser Konstruktion. (Schiepek § 167. Anm. 2.) Ebenso ist sie dem westfälischen Dialekte fremd. Man kann hier nicht sagen: He werd weenen, he werd lopen für: Er fängt an zu weinen, zu laufen*).

§ 12. Außer mit werden wird die inchoative Aktionsart durch die uneigentlichen Hilfsverben gehen, kommen, anfangen, bigahn, dorbi sin und kriegen bezeichnet.

a. Gehen. Schon im Redentiner Osterspiel kommt dieses Verbum mit dem Infinitiv des Präsens, einmal auch mit dem Partizipium des Präsens, in inchoativem Sinne vor. R. O. 31. Ik gah ligghen in dat westen. Unde wil dar mede sitten gahn. 39. Kumpt he here wareu. 41. De dus komet varende here**). Heute findet sich dieselbe Fügung sehr oft. Wo. I, 241. Dor geit se vör em sitten. Wo. I, 168. De Hund geit liggen. Wo. II, 112. De vagel geit dat pierd up'n Kopp sitten. Wo. II, 67. De bull geit bi den bäcker vör de döör stahn. Wo. II. 207. Na 'n frigen wull he riden gahn. Das im Egerlande gebräuchliche gehen mit dem Infinitiv in finaler Bedeutung wird in der Ma. lieber mit nah und dem substantivierten Infinitiv gegeben. Hei is nah 'n fischen gahn. (Schiepek § 226, 2.)

b. Kommen. Es wird entweder mit dem Infinitiv des Präsens und to, oder mit dem Partizipium des Präteritums im Passiv verbunden. Wo. I, 247. Dor kümmt grad 'ne hod' duben antofleegen. Wat kümmst du hier an to stahn? Wo. I, 249. Ik süll jo nich to huken, nich to krupen, nich to gahn kamen. K. 217. Kümmt ook richtig 'n Dörpjung' mit den Wallach rinne ledd't. K. 193. Dor kem min Ohm richtig mit em anslept. In der Umgangssprache und im Altenburgischen kommt nur die Fügung mit dem Partizipium des Präteritums vor. Er kommt gegangen, gelaufen etc. (Weise § 184.)

c. Anfangen, bigahn und dorbi sin. Br. 54. Mitdess füng sik dat an up den Mark to rögen. Br. 64. Dor füng he dat to marken an, wat de slusurige Knisenack in em höger up un in den Kopp rinne wull. Dat Bild von de sünte Ratmann's Dochter füng so swer up sinen Harten to liggen an. Wo. II, 113. En scheper is dorbi un treckt 'n schaap dat fell af. Wo. II, 243. Nu is he bigahn un treckt dor 'n graben vör.

d. Kriegen mit Objektsinfinitiv oder mit Substantiven und der Präposition mit. He kricht dat rooren, dat lachen. K 181. Dunn kreg Kasper-Möhme dat Stillswigen. Wo. II. 214. Dat hier kreech dat susen M. 717. He kreeg dat Swinhänden (fing an ohnmächtig zu werden).

*) Jellinghaus, Korrespondenzbl. XVI, 21.

**) Im heutigen Dialekte begegnet die Form mit dem Partizipium nicht mehr. Es gibt in der Ma. überhaupt nur noch wenig Partizipien des Präsens, die alle attributiv gebraucht werden. Tokamen nacht. Bi nachtslap'n tid. En reisen Handwerksburss. Vör dauen dag. Für den letzten Ausdruck wird bei Reuter und sonst irrtümlich gebraucht: Vör Dau un Dag'. Altmecklenburgisch heißt es vor douvendeme daghe (Nerger, Gram. 157). Im Französischen läßt sich die inchoative Bedeutung von aller und venir bei Schriftstellern des 14. und 15. Jahrhunderts belegen. (Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français 399, 422, 451, 458.) Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß auch diese Konstruktion durch die Cisterciensер in die Ma. gebracht worden ist. (§ 6.)

Digitized by Google

M. 623. Mit de Oogen dat Scheiten kriegen = zornig werden. K. 39. Ik kreg dat mit son 'ne inbrünstige Sehnsucht. K. 123. Dor kreg ik dat mit dat Dickdoon. Br. 93. He hadd dat mit sonne Unrauh kregen. He kreg dat mit 't grugen, slapen, schellen.

§ 13. Der Uebergang aus einem Zustande in einen anderen wird in der Schriftsprache durch einfache Verbalbegriffe oder durch werden mit prädikativen Adjektiven ausgedrückt. In der Ma. wird meistens die Umschreibung mit werden oder mit anderen Hilfsverben angewandt. Altern = old warden, gedeihen = groot warden oder wassen, scheitern = to nicht w., schwellen = dick w., reifen = riep w., heilen = heil w., dunkeln = düster w., genesen = gesund w. oder wedder äwer Enn' kamen, gelingen = farig kriegen, bersten = entwee gahn. Apen und to maaken steht für öffnen und schließen. Im R. O. wird dafür auftun gebraucht, was heute nicht mehr möglich ist. R. O. 42. Deistu nicht np vil drade. Verben, die eine Veränderung in der Farbe ausdrücken, sind immer zu umschreiben. Rot, witt, grämn warden. (Erd. I, § 152.)

§ 14. Die inchoativen Verben der Schriftsprache mit den Vorsilben er — ent — zer und ver werden immer umschrieben oder durch andere Verben ersetzt.

a. Die Vorsilbe er. Erkranken = krank warden oder dat mit'n Stich, mit'n Frost, mit'n Hoosten kriegen; erschlaffen = mänd' warden, erstarren = stief w., erscheinen = an't Licht oder to Rumm kamen, erstaunen = groot Oogen maaken. Die Vorsilbe er kommt im heutigen Dialekt überhaupt nicht vor. Wo man sie findet, ist hochdeutscher Einfluß erkennbar. Brinkman gebraucht einmal Br. 114: Hest du je so wat erlewt, aber Br. 115 bringt er den richtigen Ausdruck: Dat sei sowat in ehr ganzes Lewen nich aflewt hebben*).

b. Die Vorsilbe ent. Im R. O. befinden sich folgende Belege: 75. Ik love, du scholt us nicht entlopen. 78. untgan = entgahn, nntkamen = entkamen. 79. Dat em dat hovet nicht untslike = entschleichen oder entgehen. Ut deme lande scholtu my untwiken = entweichen. Heute müßte man für entlopen und untwiken weglopen oder utritschen sagen. Die meisten in der Schriftsprache mit ent gebildeten Verben bezeichnen Begriffe, die der Ma. überhaupt fehlen. Wo die Ma. sie auch hat, gebraucht sie die Vorsilbe ut oder Umschreibungen. Entstehen = utkamen oder utbräken. Dor is 'n groot Füer utkamen. Entführen = weg bringen, entblössen = bloot maaken, entkleiden = uttrecken (Erdmann I, § 152, III.)

c. Die Vorsilbe zer wird immer durch ut enanner, entwee oder to nicht wiedergegeben. Zerreissen = entwee, riten, zerfliessen = ut enanner fleeten, zerstören = to nicht maaken, zerteilen = ut enanner suiden, zerbrechen = entwee brüken.

d. Inchoativa mit der Vorsilbe ver, welche eine Veränderung im Raume oder eines Zustandes ausdrücken, müssen mit maaken und Comparativen umschrieben werden. Verbreitern, verlängern, vertiefen, verdünnen, verdichten, verbessern, verschlechtern = breerer, länger, deeper, dünner, dichter, bäter, leger maaken. Vereiteln = to nicht oder to Schann' maaken, verännern = anners maaken**).

§ 15. Endlich besitzt die Ma. eine geringe Zahl Verben, welche die inchoative Aktionsart ausdrücken. Hierher gehören bewern, verrotten, smölten, drögen, inslapen, upwaken, starwen oder

---

*) Die Vorsilbe er wird bei transitiven Verben durch das stärkere ver oder durch af, ut, np ersetzt, oder es treten Umschreibungen ein. Ermahnen = vermahnen, erdürnen = vertürn, erlauben = verlöwen, erklären = verklaren, ertragen = verdrägen, erkälten = verküllen, erwarten = aftäuwen, erziehen = uptrecken, ersparen = upsporen, erwägen = utdenken, erschlessen, erschlagen, eratechen = dod scheiten, slan, stäken, erschrecken = verfieren, erwischen = fast kriegen, erkundigen = utfünnig maaken.

**) Von nicht inchoativen Verben werden folgende in der Ma. gebraucht, die alle schon im Redentiner Osterspiel vorkommen: Vergäten, verraren, verköpen, verlieren, verlaten, vernähmen, versengen, verwinnen. R. O. 42 Du werst vorraden. 66. W-n de krageresche sik vorghet. 67. Wente wolde se valle mate vorkopen = verköpen. 78. Dor mynen komet bun ik verlaren = verluren. 74. De heft so meanneghe mette vorslapen = verslapen. 75. My dunket, dat gy de lude vork-ret. 75. Jk hebbe vornamen. 75. De pape hefft me de har vorsenghet. 75. Nu lestu dik eben papen vorwynen. Heute sagt man: He kann dat nich verwinnen = überwinden. Die übrigen hochdeutschen transitiven und intransitiven Verben mit der Vorsilbe ver müssen umschrieben oder durch andere Verben ersetzt werden. Verabschieden = lopen laten, veranlassen = wotau kriegen, veranstalten = ntrüsten, verbleiben = dor bliwen oder äwrig bliwen, verbreiten = utbreiden oder kund dohn, verbringen = tobringen, verdriessen = argern, vereinbaren = äwereen kamen, verfallen = infallen, verfolgen = nabsetten.

Digitized by Google

dod bliwen. R. O. He scholde vor mynen voten dod blyven. K. 156. De Sparling, de al feddern deit = anfangen Federn zu bekommen. Als unpersönliche Inchoativa werden gebraucht: Dat bottert all = die Butter fängt an sich zu bilden. Dat wädert un dat lücht = ein Gewitter ist im Entstehen. Dat dröcht all an = es fängt an zu frieren. Dat lid't = fängt an zu tauen. Dat drüppelt = es fängt an zu regnen. Dat gracht = es wird Tag.

§ 16. In der Schriftsprache und in allen Mundarten wird das Passivum mit werden und dem Partizipium des Präteritums umschrieben. Das Futurum wird in der Ma. immer durch das Präsens ersetzt. Morren ward he grawen. Im Perfektum und Plusquamperfektum wird die Form „worden" gewöhnlich weggelassen, wie das auch in der norddeutschen Schriftsprache der Fall ist, die keinen Unterschied macht, ob von einem Ereignisse geredet wird, das erst in der Gegenwart abschließt, oder das schon in der Vergangenheit abgeschlossen ist*). In der mainzer Mundart findet sich die Form mit worden häufiger, die im Egerland durchaus gebräuchlich ist**).

§ 17. Die Ma. liebt das Passivum überhaupt nicht und sucht es möglichst durch periphrastische Formen zu ersetzen.

a. Sehr gebräuchlich ist kriegen mit Objektsakkusativ an Stelle des Passivums. K. 103. He krech dat Geleit bet an de Hunsdör. K. 160. He kricht nahsten hannige Schacht. K. 267. In den Dörpdik hadd he un ne Afköölung von unnertoo bet äwer de Knee krägen. Derselbe Gebrauch begegnet in der Umgangsprache, im Egerlande und in Altenburg***).

b. Gehen mit präpositionalem Substantiven dient demselben Zwecke. R. 8, 175. To 'n Bäden gahn = konfirmiert werden. M. 395. 399. Dat geit in de Kratz, in de Krümp = vernichtet werden. M. 565. Dat geit to 'n Deuwel, dat geit kopphester, dat geit dörch de Lappen = verloren werden. Vergleiche damit den aktivischen Ausdruck to Kihr gahn = jammern.

c. Kommen mit dem Infinitiv intransitiver Verben und to ersetzt oft das Passivum transitiver Verben. K. 131. De Appel kümmt up den Zoren sin Tafel to stahn. Dat Huus kümmt in de anner Straat to stahn. Kommen mit präpositionalem Substantiv wird auch in diesem Sinne gebraucht. He kümmt mi ganz ut de Kund = wird vergessen. De Saak kümmt to 'n Swur = wird ausgefochten. In 't Achtergeleg', in de Achtersälen kamen = zurückgesetzt werden. Die im modernen Zeitungsstil oft gebrauchten Umschreibungen: Zur Aufführung, zur Verteilung, zur Aufnahme kommen sind der Ma. gänzlich unbekannt, weil ihr die hier gebrauchten Substantiva fehlen****).

§ 18. Auch die mecklenburg'sche Ma. liebt es, ein unpersönliches Passivum zu verwenden, selbst wenn das Subjekt des Satzes bekannt ist. K. 216. Dokter un Paster ward dor ook up de Bankwag hahlt.

Der Ma. eigentümlich ist das persönliche Passivum intransitiver Verben. K. 149. He wier bi sinen Ollen in de Studirstuw grot worden, wat Wunner, wat he utseen worden wier, as ne Kaktusplant unner'n Glashaben. Die in R. O. 54 Dar warden wy myt vingern wiset gebrauchte persönliche Passivkonstruktion ist heute nicht mehr möglich. Man würde dafür sagen: Sei wiesten mit ehr fingern up uns. Dagegen begegnet wie im Egerlande das persönliche Passiv von holen lassen. Nu ward awer de Stock hahlen laten. (Schiepek § 158. Erd. I, 90.)

b. Die modalen Hilfsverben.

§ 19. Die modalen Hilfsverben sollen, wollen, müssen, dürfen, können zeigen nur geringe Abweichungen von der Schriftsprache.

a. Sollen kommt als Vollverbum nicht mehr vor. Sollen in der Bedeutung von „es wird gesagt" findet sich auch in der Ma. Doch sagt man lieber, sei seggen jo, he sall stahlen hebben

*) **Wund.** Satzb. I, 146.
) **Reis § 3. Schiepek § 153, 1.
***) **Wund. Umg.** 217. **Schiepek § 158, 2. Weise § 11, 1.**
****) **Schiepek § 149, 2. Wund. Umg. 99.**

Digitized by Google

als he sall jo stahlen hebben. Ueber die Bildung des Futurums mit sollen vergleiche § 9. Ueber den Gebrauch von sollen in Basel, Altenburg und im Egerlande siehe Binz § 148. Weise § 157. Schiepek § 150.

b. Wollen bedeutet als Vollverbum wie in der Schriftsprache und den Mundarten soviel wie wünschen. R. O. 59. Segghe hen, wat wultu my. K. 149. Wenn du wat wist, denn kumm dor man mit rute. Wo. II, 229. Du kickst mi an, as wusst du mi wat. Beim auxiliaren Gebrauche ist zu merken, daß wollen zur Umschreibung der 1. Person Pluralis des Imperativs statt lassen gebraucht wird. Nu willen wi man wedder gahn. R. 9, 164. Na, denn wollen wir ihm mal die Fiedel entzwei slagen. Auch können begegnet in demselben Sinne. Na, denn känen wi dat jo ok sin laten. Wund. Satzb. I, 85. Wo man lassen hört, ist hochdeutscher Einfluß bemerkbar. Wunderlich, Satzb. I, 270 behauptet zwar, „daß die ersten Spuren reichlicheren Gebrauches von laz uns für die 1. Pluralis in niederdeutschen Quellen begegneten", im R. O. ist jedoch kein Beleg zu finden, wohl aber ein Beispiel von wollen. R. O. 42. Nachten wille we hir al jume blyven.

In der Bedeutung von behaupten kommt wollen zwar vor, Br. 62. Dei will dat von den Kämmerling hürt hewen, oft wird es jedoch durch secht he, glöwt he, meent he gegeben. He hett em sehn, secht he*). Wollen und sollen werden in der Ma. also noch als temporale Hilfsverben gebraucht, wenn ihre Anwendung auch nicht so streng geregelt ist wie im Englischen**).

c. Müssen und dürfen weichen nicht wesentlich von der Schriftsprache ab. Müssen wird oft angewandt, um ein zufälliges Ereignis zu bezeichnen. K. 141. Nu müsst dat denn kamen, dat oll Vatter Mayer mi drapen müsst.

d. Mögen. Als Vollverb hat es die hochdeutsche Bedeutung von gern haben, lieben, wünschen, begehren. Wer 't mach, de macht', un wer 't nich mach, de macht' jo woll nich mägen. Müchst du woll 'n botting? (Butterbrod.) K. 148. Na, wenn du de Appelsin nich magst un wenn du se nich wist, säd ik, denn beholl ik se nich mihr as giru. Als Potentialis findet sich mögen ebenfalls. Br. 61. Dat mücht jo woll en Snider wesen. Die Bedeutung von jemanden bezwingen, die Binz für Basel angibt, ist in der Ma. nicht vorhanden***).

e. Können bezeichnet wie in der Schriftsprache 1. die physische Kraft, etwas zu tun. Kannst du den Sack nich drägen? 2. Die Erlaubnis: Du kannst nu wedder gahn. 3. Die Möglichkeit: Kann sin, dat ik dat dauh, kann ok nich sin, dei mägelichkeit is dor. 4. Die Aufforderung, etwas zu tun: Du künnst mi woll'n baten austen helpen****).

f. Alle modalen Hilfsverben und die Kopula sein können in der Ma. und in der Umgangsprache die Verben der Bewegung ersetzen, wenn das Interesse des Sprechers mehr auf das Ziel, als auf die Art und Weise der Bewegung gerichtet ist. K. 221. Wenn he nah Barnstörp will, sall he mi woll kamen, säd ik to mi. K. 229. Heu möt wi ok'n beten nah de Pharo. Statt der genauen Angabe des Zieles kann auch ein allgemeines Ortsadverbium stehen. K. 227. Will er mit oder will er nich mit. 254. Wi willen nu weder furt. He kann nich dörch. In lebhafter Rede wird auch noch das Hilfsverbum unterdrückt. K. 220. Ik em ümmer nah dicht achter den Wallach sinen Swanz. K. 308. He langt sik sinen Spanschen her, un dat ut de Dör rute un nah minen Ollen sin Hus rümme*****).

c. Die uneigentlichen Hilfsverben.

§ 20. Tun vertritt als Vollverbum den allgemeinen Begriff des Arbeitens. Hest du nix to dohn? Hei deit sin ding'. R. O. 60. Du deyst jo dyme dynghe recht. Die klassische Stelle

*) Ueber die Bildung des Futurums mit wollen vergleiche § 9 und Wund. Satzb. I. 176.
**) Binz § 150. Schiepek § 150, 9. Weise § 156.
***) Binz § 147. Weise § 159 Schiepek § 150, 5.
****) Weise § 158. Schiepek § 150, 6.
*****) Wund. Umgang. 92. 93. Weise § 151.

Digitized by Google

aus Reuter 9, 242, in der die Zumutung Pomuchelkopps, daß Jochen Nüssler den Preisteracker pachten könnte, von diesem mit Entrüstung abgewiesen wird, lautet: Wenn Einer deiht, wat hei deiht, denn kann hei nich mihr dauhn, as hei deiht; un watt sall ik dorbi dauhn? Wenn de Pümpelhäger Herr den Acker nich hewwen will, ick will em ok nich, ick heww so nang tan dauhn. Reuter hat bekanntlich den Charakter des mecklenburgischen Bauern in der Person Jochen Nüsslers meisterhaft gezeichnet. Schwerfällig, langsam und bedächtig, dabei treuherzig und gutmütig liebt er die behagliche Ruhe über alles. Seine einförmige Rede bewegt sich immer in denselben Wendungen: Wat sall ik dorbi dauhn, t'is all so as dat Ledder is. Mudding, schenk Brüsigen doch mal in etc. Als es sich in seiner Gegenwart um die Verlobung seiner Tochter Lining mit dem Pasterkandedaten Gottlieb handelt, und Jochen es nicht deutlich verstanden hat, welche von seinen beiden Töchtern gemeint ist, richtet er die kurze Frage an Brüsig: Mining, seggst du, Brüsig? Und als er die Antwort erhält, nein, bloss Lining, setzt er sich stumpfsinnig und zufrieden wieder in seine Sophaecke. Nur wenn man ihn etwa durch vermehrte Arbeit aus seiner Bequemlichkeit reißen will, verliert er die Fassung und schwingt sich entrüstet zu einem längeren Satze auf. Die oben angegebene Stelle ist somit auch bezeichnend für den mecklenburgischen Volkscharakter.

Das allgemeine Tun steht ferner für eine Anzahl Verben, welche eine spezielle Tätigkeit ausdrücken. K. 29. Man wat he nu dahn hett, Süster, dat stinkt gen Himmel = einen dummen Streich ausführen. Wo. I, 248. Dat will he woll dohn. K. 260. Wat ik dohn doh, dat weit ik un dat doh ik. Wo. II. 404. De lüd' hebben eens enen adeboor 'n isen üm den Hals dahn = befestigen. Ik kann nix dorto dohn = beitragen. K. 36. He deit man so = vorgeben, sich vorstellen. K. 188. Doh ok nich so, as wenn du wat dorvon weisst. K. 134. Wenn di wen wat dohn will, denn kannst du mi dat man seggen = mißhandeln. Wo. II, 130. Do den reep her = hinreichen. K. 159. He frög' mi, wat ik em min türksche Grammatik nich 'n beten dohn wull = leihen. Wo. II, 254. He müsst em äwer 'n pierd dohn. In Mittel- und Süddeutschland wird tun oft für legen, stellen, werfen, stecken etc. gebraucht. In der Ma. sagt man nicht dauh dat, sondern legg' dat up'n disch. Stäk dat in din Tasch. Schiepek § 149, 1e.

Tun verbindet sich mit prädikativen Adjektiven. K. 52. Dat würd em good dohn. Dat deit mal sachting, fein etc. Ferner kommt es in unpersönlicher Konstruktion vor. K. 153. Wenn em äwer so vel dor üm to dohn wier — daran gelegen wäre, denn süll mi dat dor nich up ankamen. Der Ma. eigentümlich ist die unpersönliche Form dat is een Dohn = es ist gleichgültig, es kommt nicht darauf an. K. 119. De Jungens dohn man in den eenzigsten Fall good, wenn dohn un Nich dohn een Dohn is. Im Redentiner Osterspiel begegnen folgende Belege: R. O. 43. Adam, do my dine vordere hant. 63. De gedan hebbet unsen rat. 63. Segget, wat se hebben dan. 76. Du scholdest nich mer don ungheheten. 79. Wat wille wi don tor leddeghen tid = beginnen. In der heutigen Sprache ebenso: Wat sülen wi nu blot dohn = anfangen. Oft wird tun mit Substantiven, prädikativen Adjektiven und Adverbien gebraucht an Stelle einfacher Verbalbegriffe. K. 29. Dor möt Inseihn dahn warden. Dor möt Insprak dahn warden. K. 248. Ik müsst em nu'n groten silwernen Kroos Bescheed dohn. Gegenstand dohn = standhalten. Den Willen dohn = nachgeben. Wo. I, 252. He ward Hussökung dohn. K. 274. Na, nu doh mi äwer ook de Leew, un verget mi den 1. Petri fiw nich. Leidig dohn = sich einschmeicheln. To leden dohn = kränken. Den Düwel dohn = sich hüten. Den Düwel ist hier nicht Objekt zu tun, wie Jellinghaus*) meint, sondern es ist Interjektion, wie man auch sagt: Ik will dat nich dohn, den Düwel ok! Br. 127. Dat doh ik nich mihr as girn un willig. So nunod ik dat ok dohn doh. He deit em dat mit. Im R. O. kommen schon folgende Belege vor: 42. De uns so vele dnd to leyde. 40. He heft uns dan so leyde. 43. Dorch de mynen willen deden. 71. Du dedest mennegheme armen mynschen we.

Als Reflexivum begegnet tun mit prädikativen Adjektiven. Sik dick dohn, sik groot dohn. Komposita von tun werden ebenfalls reflexiv gebraucht. Sik wonah ümdohn, sik andohn = sich einschmeicheln. He weet sik goot antodohn. Sik bidohn. Bidoh die man nich = sich vor Angst beschmutzen**).

---

*) Zeitschrift f. deut. Phil. XVI.

**) Ueber tun als Vollverb im Egerlande vergl. Schiepek § 149, 1, e.

Digitized by Google

§ 21. Tun als Hilfsverbum kommt in allen Mundarten, in der Umgangsprache und vereinzelt auch in der Schriftsprache, die den Dialekten nahe steht, vor. Wund. Satzb. 168 ff. Es hat seine eigentliche Bedeutung verloren, und dient nur dazu, „dem Verbum die Verbalfunktion abzunehmen, so daß es also die Rolle übernimmt, die eigentlich den Flexionsformen zukommt". Wund. Umg. 194. In der Ma. kommt tun als Hilfsverbum nur im Indikativ des Präsens und im Indikativ und Konjunktiv des Präteritums im Aktivum vor. In Basel findet es sich nur im Präsens, nie im Präteritum. Binz § 152. In Mainz ist die Umschreibung mit tun im Konjunktiv des Präteritums notwendig für den bei den meisten Verben verloren gegangenen Konjunktiv. Reis § 4. Im Egerlande hat diese Konstruktion die weiteste Verbreitung gefunden, da hier außer den aktivischen Formen auch das Passivum von tun mit Ausnahme des Konjunktivs im Präteritum vorkommt. Schiepek § 150, 11 b. Der altenburgische Dialekt stimmt mit dem mecklenburgischen überein. Weise § 162.

§ 22. Mit tun können transitive und intransitive Verben, Hilfsverben und tun selbst umschrieben werden. K. 184. Ja — säd Durick — wesen deit he dat. K. 52. Wenn he so willen ded, as he nich will. K. 192. Fett smecken doon deit dat. Känen deit hei dat, man hei will nich. Die Konstruktion dient in Haupt- und Nebensätzen aller Art dazu, die einfache Verbalform, die dem Sprachgefühl am Anfange und Schluß der Sätze zu dünn erscheint, zu verstärken und zu betonen. Wo. I, 247. Wenn de duben nich kamen deden, denn kemen de arften. Wo. I, 244. König Fritz heit eens 'n möller fraagt, worüm he an 'n sünndach mahlen ded. K. 238. Ik bünn man bang', dat ik Se mit minen Snack uphollen doo. K. 254. Sall ik den Kutscher seggen, dat he anspannen deit. K. 287. Wen äwer nich hären ded, dat wir min Oehme. K. 321. Man lachen ded sik keen Minsch, as se mit em afpatrullierten. K. 225. Wur ik utseen doo!

Nach Analogie von tun werden auch andere Verben mit sich selbst umschrieben. Br. 70. An 't Kaenen is 't gelegen, un kaenen künn he dat. Br. 79. Man woans kann ik man recht kaenen, wenn ik doch nich kaenen kann. Br. 55. Gahn güng dat nich länger, nu güll de Botter all vier Schilling. Wie in Sachsen und Altenburg sagt man auch in der Ma.: Sei bringen Halsbanten gebunn'n gebröcht. R. 12. 129. In dem Missingsch der Kasper-Möhme kommt sogar infolge Verwechselung des Infinitivs mit dem Imperfektum vor: K. 163. Gingen thäte mich dieses nich für Gretchen, Greeting kann mich nich mit, auf keinem Falle.

Der Ausgangspunkt der Konstruktion von tun mit dem Infinitiv ist in der mittelhochdeutschen Zeit zu suchen, wo sich Ausdrücke finden wie guade tuon, sûne tuon, gerichte tuon, in denen tun „zum bloßen Hilfsmittel geworden ist, um den im Nomen eingetrockneten Verbalgehalt wieder zu beleben". Wund. Umg. 194 Im R. O. begegnen ähnliche Beispiele von tun mit Objektsakkusativ. R. O. 44. Jhesus heft vor my pantquitinghe dan. 66. Desseme schrodere dot syn recht. Wann die Form mit dem Infinitiv in der Ma. zuerst auftritt, ist nicht nachzuweisen gewesen, im R. O. findet sie sich nicht.

§ 23. Von den Abweichungen im Gebrauche dieser Konstruktion in der Ma. gegenüber anderen Dialekten sind folgende hervorzuheben:

a. Der Imperativ wird in der Ma. nie umschrieben, was gerade in mittel- und süddeutschen Mundarten sehr beliebt ist. Um den Imperativ zu betonen, setzt man in der Ma. entweder das entsprechende Pronomen personale oder den Dativus ethikus hinzu, oder man leitet den Befehl ein durch töww, hüür mal, maak etc. Hüür mal, bliw' mal 'n bäten bistahn. K. 290. Hal Er mal den Paunkooken up de Städ' wedder dal. K. 299. Maak du di man blot musig. K. 344. Stig' du man nah den Boom ruppe. K. 193. Bliwt mi man beid' hier stahn, segg ik, und rögt mi den Pompen nich an. Der sächsische Ausdruck tut mal hier stehen bleiben ist in der Ma. also unmöglich.

b. In direkten Fragen wird die Umschreibung nur mit dem Infinitiv und to gebraucht. Wat deist du hier to huulwaken? (die Nacht durchwachen). Wat deist du hier rümme to kruupen? Bei Wo. I, 150—183 werden ca. fünfhundert direkte Fragen angegeben, in denen sich niemals die Umschreibung findet. Auch das in Mittel- und Süddeutschland gebräuchliche tun in Antworten auf eine direkte Frage, welche tun oder machen enthält, kommt in der Ma. nicht vor. Wo. I, 175. Wat deit de goos, wenn se up eenen been steit? Se schoont de annern (nicht se deit de annern schoonen). Wat maakt de köster, wen he beiert? (läutet). He maakt krumme fingern. Wenn die Frage kein tun enthält, kann es in der Antwort gebraucht werden. K. 261. De Weg geit doch rechtsch üm

Digitized by Google

den Böökenbarg, Krögersche? Geit er dat nich? Ja, dat deit he, Herr Kaptain, un denn man ümmer Se Ehr Näs nah*).

§ 24. Außer tun dienen die Verben lernen, lassen, kriegen, bleiben, gehen, kommen und geben dazu, die einfachen Verbalbegriffe zu verstärken oder zu umschreiben.

a. Lernen. Wo. I, 207. Een hett up'n paster studiren lihrt. R. 12, 11. Sin mudder let em in Gripswold studiren lihren.

b. Lassen. Als Vollverbum heißt lassen soviel wie kleiden, gut oder schlecht stehen. K. 152. Dor kregen wi to seen, wo Lord Nelson dat let. K. 157. Wenn jug dat nich as richtige Türken laten deit. Greeting let dat mal smuck**). Als Hilfsverb dient lassen zur Erweiterung einfacher Verbalbegriffe. K. 121. Lat di eens negste Dag bi mi seen. K. 3. Dat lat 't Ji Juch voll in de Hor drögen = nicht beachten. K. 50. Lat er mal hören. Lat er mal seen. K. 23. Ik will grad de Hasselnüt in Greetenwäschen ehr Schört rinne tründeln laten. K. 122. Ik dacht, wat min Oehme mi doch noch am Enn' ok wedder mal eens en lübsches Markstück anwassen laten künn = schenken. Br. 68. In sik rinne gliden laten = trinken. Br. 84. Wenn du mi dat nich seihn laten wist. Br. 140. Wen sik dat unnersteit, un ein Wurd dorvon verlnden lett. De Koenig hadd utgahn laten = verkündigen. In 't Eten un Drinken let hei keenen Kummer in kamen. K. 357. He wull ümmer Doden upstahn laten, as he mi to seen kreg. K. 281. He let dat een Sünnenvergewen sin. Aus dem R. O. gehören folgende Belege hierher: 28. Jhesus let sinen jungeren dicke vorstan. He wolde an deme drudden daghe levendich ut deme grave gan. 63. Dar umme lat dy nicht vorlaughen. 76. Lat den papen gan.

c. Kriegen wird wie in der Umgangssprache mit dem Partizipium des Präteritums im Passivum oder mit dem Infinitiv des Präsens im Aktivum und to verbunden. K. 33. Wann du abersten glöwst, dat du morn ok man een verpurriektes Hüschen dorvon to beseen kriegen deist. K. 9. Ik hadd en lübsches Markstück schenkt krägen. K. 33. Schonst se dat gor nich mal to weeten krägen hadd, wat ik eegentlich versünnigt hadd. He hett em dorbi faat krägen. Das einfache Verbum kriegen kommt auch in der Bedeutung ergreifen vor. He hett em nich krägen. Kriegen wird auch in Verbindung mit präpositionalen Ausdrücken statt einfacher Verben gebraucht. K. 15. As he mi up'n Kiker kriggt. In de Maak, in de Möt, in de Mangel kriegen = ergreifen. Dorto kriegen = veranlassen. K. 2. Ik hadd' oll Unkel Andresen richtig dorto kregen***).

d. Bleiben mit dem Partizipium des Präteritums im Passivum dient ebenfalls der Umschreibung. Wo. II, 130. En Franzos is hier begahn bläben, dee hett ümmer hoch spraken. Wo. I, 235. Dor sünd'n poor hoor an behacken bläben. Wo. II, 23. Dat Muul is de bütt bestahn bläben, dorvon hett se noch so'n breet muul****).

e. Geben mit Substantiven und Adjektiven vertritt einfache Verben. K. 217. Giww mi nahst keen Schuld nich. Wenn he nah dat Gebet dat Vaterunser von sik gew. K. 19. Den Herrn de Ihr gewen. K. 49. Dor gew ik Pass up. K. 49. Giww er mal eens Hals. Br. 54. He geww ok nich ihre lütt bi, as bet hei richtig in't Lübsche rinne kamen wir.

§ 25. Da die Ma., wie in den vorhergehenden Paragraphen gezeigt ist, periphrastische Verbalformen so sehr bevorzugt, so ist es nicht zu verwundern, daß sehr oft Häufungen und Zusammenstöße der Hilfsverben stattfinden. Das würde in der Schriftsprache für durchaus unschön gelten. Die niederen Volkskreise empfinden das nicht, sondern haben hierfür eine besondere Vorliebe und eine gewisse Freude daran, en orig Muul vull nehmen to kaenen. Der Mann aus dem Volke nimmt die Verben, wie sie ihm gegeben sind, und kümmert sich wenig darum, wie sie sich im syntaktischen Gebrauche ausnehmen. Wenn es nach seiner Ansicht die Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit der Gedanken erfordert, nimmt er keinen Anstoß, sie nach Belieben zu häufen und zu wiederholen*****).

---

*) Ueber tun als Hilfszeitwort im Egerlande, Basel und Altenburg vergleiche Schiepek § 150, 11. Binz § 152. Weise § 162.

**) Im Egerlande ist lassen in dieser Bedeutung unbekannt. Schiepek § 152, 2. In Altenburg wird dafür sehen gebraucht. Das Kleid sieht schön. Weise § 13, 2.

***) Ueber kriegen als inchoativum vergl. § 12, d. Kriegen an Stelle des Passivums § 17, a.

****) Ueber die Verwendung von gehen und kommen als Hilfsverben siehe § 9.

*****) Schiepek § 172. Wund. Ung. 191.

Digitized by Google

a. Dieses Bestreben zeigt sich zunächst in dem häufigen Gebrauche des zweiten Perfektums und Plusquamperfektums, der zwar der Schriftsprache auch nicht ganz fremd ist, in der Ma. aber sehr oft begegnet. Br. 149. Wir dat Zipperlein Dörchläuchten in de Mag schaten west, denn wir de oll eklige Sak mit em begrawen worden. Br. 33. Dat hadd achter den einen Burn sinen Tun legen hatt. Br. 39. Man dat hadd noch lang' kein drei Johr nich wohrt hatt. K. 258. Dat had dor in de Gegend scharp regent hadd. K. 270. Stoffer had noch irst 'n halwen Schepel Hawer for Rossen sin Pir inmeten hadd. K. 275. Kasper Ohm hadd mi in de Kirch scharp up den Kiker nahmen hadd.

Die mainzer Mundart hat das mit hatte gebildete Plusquamperfektum nicht, da das Präteritum von haben untergegangen ist. Sie braucht deshalb das periphrastische Perfektum hot gemacht gehatt. Reis § 10. Ebenso verhält es sich im Egerlande. Schiepek § 170.

b. Die Häufung zeigt sich besonders bei modalen und uneigentlichen Hilfsverben, wenn noch ein Infinitiv von ihnen abhängt. Hier tritt ein charakteristischer Unterschied zwischen Mundart und Schriftsprache zu tage. In der Schriftsprache wird meist das Partizipium des Präteritums der Hilfsverben dem abhängigen Infinitiv assimiliert, was in der Ma. nie geschieht. Es heißt also immer: He hett em seihn künnt, müst. He hett em helpen süllt. Wi hebben em gahn laten müst. Wo. I, 214. En mäten hett doot maakt warden süllt. R. 12, 285. Dörchläuchten hett em jo wedder in 't Lock smiten laten wullt. K. 139. He hett sik äwer ok'n beten dornah hebben müst. He hett sik ok nich 'ne Piep ansticken dörwt.

In Nebensätzen tritt haben abweichend von der Schriftsprache an's Ende des Satzes. Br. 1. As he em tauirst achter sinen Tun günsen hürt hadd. Br. 90. Dat was mi nich mit, dat Hochfürstliche Gnaden dat för mi bi den ollen riken Klawenow mit den Sössschepelsack vull Kronendalers nich farig kriegen künnt hadd. Br. 75. Gefallen kunn em dat nich, wo de Herr Ratman em achterher dörch Slüter Piehlen bedeinen to laten för gaud befunnen hadd. Br. 109. Wenn du mit Mariken Klawenown in un ut gahn dörwen deist, dat sall man gellen. Ebenso tritt das periphrastische tun in Nebensätzen immer an's Ende. Br. 144. Un wen den swarten Urhingst mit eenen Schenkeldruck aewer den deipsten Graben to bringen daegen deit, dei döcht dor sacht ok tau sonn'n Krippensetter von Ratmann to riden. K. 63. He möt nich meenen, as ob de Jonge nix nich weeten doon deit. K. 55. Dei bi uns Jungens Doktor Spirtix heeten doon deit.

In den nicht umschriebenen Zeitformen der modalen und uneigentlichen Hilfsverben bleiben die abhängigen Infinitive unverändert stehen. Br. 46. Du möst nich de Klümp mit Stakelforken ut de Schöttel langen willen. Br. 95. Lat unsern Herrgott mi man irst in sine Langmaut wedder up de Bein stellt hewwen. K. 69. Wenn er den Jungen aewersten de Bicht mal to verhüren krigen süll, wat ik nich weeten, alleen abersten em günnen doo. Br. 84. Wenn du uns dat nich seihn laten wist*).

Die Schriftsprache kann die Hilfsverben haben und sein am Ende der Nebensätze auslassen, in der Ma. ist das unmöglich. Auch die in der hochdeutschen Prosa gebrauchten Ausdrücke: Wie oben erwähnt, wie man gesehen, wie bekannt müssen immer wiedergegeben werden mit as ik all secht heww, as ji jo all hürt hewwt.

II. Abschnitt.

Die reflexiven Verben.

§ 26. Es liegt im Charakter des mecklenburgischen Bauern, sich bei allem, was er tut und redet, in den Vordergrund zu stellen. So schwer er sonst zum Reden zu bringen ist, so ist er doch dann, wenn er einmal spricht, vollkommen von dem Werte und der Bedeutung seiner Rede über-

* Wund. Satzb. 240 ff. Erd. I, § 153. Weise § 291, 2. Schiepek § 169. Binz § 146.

Digitized by Google

zeugt und versichert uns in zahllosen segg ik, heff ik seggt, un wenn ik 't seggt heff, denn heff ik 't seggt, daß er spricht. So sucht er auch in naiver Weise all sein Tun möglichst auf sich zu beziehen, und daher finden wir in der Ma. einen weit ausgedehnten Gebrauch reflexiver Verben, der oft von dem der hochdeutschen Sprache abweicht.

a. Die Formen des reflexiven Pronomens.

Die erste und zweite Person Singularis und Pluralis des reflexiven Pronomens sind dem Akkusativ und Dativ des entsprechenden persönlichen Pronomens gleich. Für die dritte Person Singularis und Pluralis besteht die Form sik. Der aus dem Mittelhochdeutschen entnommene reflexive Gebrauch des Dativs des persönlichen Pronomens ihm, ihr, ihnen, der sich bei Luther und in manchen Dialekten findet, ist in der Ma. unmöglich. Man kann also nicht sagen: Er kann ihm selber nicht helfen, sondern es muß heißen: He kann sik sülfst nich helpen. Es kann sik auch nie auf eine andere als die dritte Person bezogen werden. Das Altenburgische: Wir können sich freuen, kommt in der Ma. nie vor. Ebenso findet sich das in Oschatz und Umgegend gebräuchliche: Er grüsste sich nicht, für er grüsste mich, dich, ihn etc. nicht in der Ma. nicht*).

b. Reflexive Verben entstehen dadurch, daß der Akkusativ und Dativ sik zu transitiven und intransitiven Verben als Ergänzung hinzugesetzt werden. Im Folgenden wird erst der reflexive Akkusativ, dann der reflexive Dativ behandelt werden.

§ 27. Der reflexive Akkusativ bei transitiven Verben.

a. Intransitiva der Schriftsprache werden in der Ma. durch Transitiva mit reflexivem Akkusativ ersetzt. R. 12. En unbedarwtes Frugenstimmer had hier de Gerichten fallen laten, Dürten begrep sik äwer noch = inne halten. Br. 6. Sparr di man nich lang' = zögern. K. 2. Den möt ik mi jo woll man gewen = zustimmen. Dat Füer giwwt sik = nachlassen. K. 260. Dumm fünn sik Kasper-Mölnme un steg' in = nachgeben. R. 8, 51. Jochen, der teigt sich sonst ganz zu as 'n Rad au 'n Reiswagen s'winters von hier nach Rostock.

b. Intransitiva der Schriftsprache werden durch Transitiva mit reflexivem Akkusativ und adverbialen Bestimmungen wiedergegeben. M. 30. Sik wen in de Arm smiten = verhaken. M.199. Sik up de Flüchten maaken = fliehen. M. 333. Sik up den Jüchstock leggen = widerstehen. M. 647. Sik up de rug' Sid leggen = entarten. Wo. II, 32. Vör de rust't flint wohrt junch, säd de Voss to sin Kinner = aus dem Wege gehen. Vergleiche: Dor heff ik mi nich vör wohrt = das habe ich nicht bemerkt. Br. 2. De tröck sik mit den Kaffschriewer = freundlich verkehren mit. Oft stimmt die Schriftsprache auch mit der Mundart überein. K. 46. Ik bet mi bet an dat saftige Appelhüschen ranne. R. 8, 210. Ich wölter mir aus das Bett heraus. Br. 95. He verget sik so wir, dat he em ut de Dohr smiten dehr.

c. Besonders liebt es die Mundart, Intransitiva der Schriftsprache, die einen Affekt oder eine Veränderung des inneren oder äußeren Zustandes bezeichnen, mit reflexivem Akkusativ zu verbinden. K. 14. He lacht sik, dat em de Buuk bewert. K. 17. Oll Unkel Andrees huchelt un lacht sik ne ganze Tid vör sik hen. K. 36. Wenn de Junge den Appel mang de Tähnen hadd, wat de Junge sik woll smüstern würd. K. 75. Seen mücht ik em man blot, wo he sik dorbi hewen deit. K. 86. Mux er sich nich. (Schiepek § 154, a.) K. 186. Kik, wo du di noch lang' stellen deist. K. 218. Ein eigentümlich pleonastischer Ausdruck: Se wunnert sik ok woll, wo ehr ditt verlangen süll. K. 277. Ik gah hüür nah de Kirch un möt mi eens richtig utbeden. K. 19. Wi hojanten uns dörch den Magister sinen Sermon dörch. K. 33. Ik mücht mi noch so dull in mi rinne bosen. K. 67. Nahdem he sik en Stot lang verpust' hadd. K. 70. Wenn se denn ok all ut de Booden rute störten un sik dornah ümdoon. K. 237. Kasper Ohm bängt sik as een, de nich tom Upstöten kamen will. M. 387. Hei lihrt sik, dat em de Kopp rookt. K. 316. Afsweren kann he sik dor nich von. Br. 34. So wüss hei sik denn rute, ümmer höger up. K. 362. Ik möt di woll irst en Glas koll Water unner Din Aewerbed geeten, ihre Du Di vermüntern deist. Br. 65. De lütt Snider hägt sik jo nu bet in sinen unnelsten Besökasten. Br. 66. Beter tausamen passen künn sik nix nich in de Welt. Br. 91. Hei günst sik so still vör sik hen. Br. 182.

*) Weise § 87. Binz § 93 und 96. Wund. Satzb II, 242.

Digitized by Google

Willst Du Di dorup nich irst eu beteu vernüchtern. K. 9. Ik verfirt mi so dägten. (Weise § 13, 4.) K. 2. Un dorup grint he sik un säd.

d. Viele Transitiva der Schriftsprache mit reflexivem Akkusativ kommen in der Ma. gar nicht vor und müssen auf andere Weise ersetzt werden. Sich entfernen = weg' gahn, sich einschränken = nich so riew lewen, sich ängstigen = bang' sin, sich betrüben = trurich sin, sich erholen = wedder to sik kamen. Sich baden und sich kleiden kommen auch in der Ma. vor*).

e. Von den zahllosen neuhochdeutschen reflexiven Verben mit den Vorsilben be — ent — ver finden sich in der Ma. nur folgende: Sik bedanken, sik verkrupen, sik vergäten, sik vergriepen, sik verseihn, sik verspräken, sik versäuken. Die Vorsilbe er kommt auch bei reflexiven Verben nie vor. (§ 14, a.) Alle anderen Verben dieser Art müssen durch andere vertreten, oder durch Umschreibungen ersetzt werden. Sich beeilen = sik spanden, sich bekümmern = sik kihren an, sich befinden = good oder leg gahn, sich begnügen = tofreden sin, sich erkundigen = nahfragen nah, sich erinnern = sik up wat besinnen. Vergleiche das transitive jemanden erinnern = em denken helpen an. Erd. Mens. § 160.

Es kann in der Ma. auch kein Genetiv der Sache neben reflexivem Akkusativ gebraucht werden. Der seit dem 17. Jahrhundert bis auf wenige Reste aus dem Dialekt verschwundene Genetiv der Nomina muß durch ganze Sätze oder durch das Neutrum dat oder durch das Adverbium dormit ersetzt werden. Nerger, Gramm. 170. Se smeten sik hellschen in de Bost, dat se so klauk wesen deden = sie rühmten sich ihrer Klugheit. He schämt sik, dat he dat dahn hett = sich einer Sache schämen. He hett dat dahn, as 't em heeten is = er hat sich seines Auftrages entledigt. Dor deden se sik hellschen dick mit. He is so obsternatsch, dat he dat nich dohn will = sich einer Sache weigern. Die meisten Begriffe, die durch Verben dieser Art ausgedrückt werden, fehlen der Ma. Erd. Mens. § 222.

§ 28. Wie in der Umgangssprache und in den meisten Dialekten treten auch in der Ma. sehr oft prädikative Adjektiva oder adverbiale Bestimmungen zum reflexiven Akkusativ hinzu. Wo. II, 23. Wo ik mi glatt maakt heff, ik heff mi ne witt Schört vörbunnen. Wo. II, 40. Ik smup mi dunn, säd de sparling, dunn hadd he 'n gastenkurn in 't water smäten. Sik krank lachen. Sik doot argern. He hett sik de Quack an'n Hals argert. Sik to Dood marachen. R. 8, 83. De Wollstand makt sik üm em rümmer breit. M. 290. Sik rot unsticken as Füer. M. 60. Sik an wen blank schüren (sich rein waschen). K. 56. Spirfix let sik so pustig an. K. 236. Dat mag woll mit de Wismeransche sik so leg anlaten, man äwerst de Rostocksch Schepfohrt, dat is as ne melkend Koo. De Luft let sik hüt so swor an; as wenn dat woll noch Rägen gewen süll**).

§ 29. a. Unpersönliche Reflexiva, die meist mit der Schriftsprache übereinstimmen, sind in der Ma. sehr zahlreich. Dat frücht sik. Dat maakt sik. Dat versteiht sik. Dat schickt sik. Dat reicht sik all. Dat treckt sik all nah 'n Liew. Br. 72. Wenn hei smurren will, denn hüürt sik dat, dat hei irst ankloppen deit. K. 98. Dat sall sik noch beter mit ehr helpen. K. 237. Ik weit woll, wat mi bikümmt. K. 59. Dat äwerkümmt mi up eens mit de Angst. K. 136. Dat sleit mi dor keen Ader nah.

b. In der Schriftsprache wird der Akkusativ des Reflexivums oft auf leblose Gegenstände oder Tiere bezogen. Die Mundart kennt diese Fügung zwar auch, sie zieht aber die unpersönliche Reflexivkonstruktion vor. De Weg geit sik good oder dat geit sik good up den Weg. Din Pierd ritt sik good oder up din Pierd deid sik dat good rieden. Häufig wird auch gehen mit dem Infinitiv und to gebraucht. De Win geit good to drinken. De Cigar geit good to rooken. De Acker geit noch nich to haaken. Man kann jedoch niemals sagen: Die Türen öffnen oder schließen sich, die Flasche leert sich, sondern es muß immer heißen: De Döhren gahn up un to, de Buddel is all wedder all. Nur wenig Belege sind zu finden, die der hochdeutschen Konstruktion entsprechen. R. 12, 309. De Welt dreiht sik. Br. 92. Man utsweeten wull sik dat oll Zipperlein nich. Dat Weder hett sik uttooft. De Snei ballt sik***).

*) Korrespondenzbl. XVI, 36. Erd. Mens. II, § 158.
**) Wund. Satzb. I, 65 ff. Erd. Mens. II, § 160, § 203, § 174. Weise § 73, 2. Schiepek § 154, d.
***) Erd. Mens. II, § 159. Wund. Satzb. I, 131 ff. Weise § 13, 4. Schiepek § 30, 2. Binz § 155.

Digitized by Google

§ 30. Das reflexive Pronomen steht häufig an Stelle des reziproken. Das reziproke Pronomen hat die Form enanner oder een mit enanner. Nerger, Gr. 193. Man kann also gleich gut sagen: Se slagen sik oder se slagen enanner. Br. 92. Dor wiren de Hansen sik in de Wull geraden west. Br. 82. Land un Water hadden sik in enanner verbeten. Br. 84. Dunn so tüschelten de twei Hatschirers ein mit enanner. Enanner wird auch prädikativ auf leblose Gegenstände bezogen. De Staul is ut enanner oder von een. Als lokales Adverbium wird een an enanner gebraucht. Do stahn de Kirls een an enanner*).

§ 31. In noch weiterem Umfange als den reflexiven Akkusativ begünstigt die Ma den reflexiven Dativ. Diese auf dem Dativus commodi beruhende Konstruktion bezeichnet, daß das Subjekt für sich aus der durch das Verbum ausgedrückten Tätigkeit besondere Nutzen zieht, oder daß diese Tätigkeit für das Subjekt besonderes Interesse hat. In den meisten Fällen bringt der reflexive Dativ in dem Bedeutungsgehalte des Verbums keine Veränderung hervor. Denn es ist syntaktisch gleichwertig, ob ich sage: He hett sik en Hus bungt oder he hett sinen Broorer en Hus bungt. Br. 35. He tappt em dat Fett af, wat he sik ranne börnt hadd. Br. 82. He hannelt sik en ollen Dreischepelssack in. Br. 90. He had sik all männigen anseihnlichen Markschilling makt.

Eigentümliche Bedeutung erhalten erst solche Verben, die sonst keine Dativergänzung zu sich nehmen. K. 68. Dat was de letzte Schuld west, de he sik vermooden wir. K. 265. Ik bünn mi ihre den Dod vermooden west, as di up Rossen sinen Kutschbuck. K. 94. Ik heff mi dat tosegt, wat een Minsch ut em ward, de Maueer hett. K. 208. Kann er dat, Herr Professor, und ondernimmt er sik dat. K. 211. He had sik 'n schönen Schilling ut de Goldreuetts ruteslahn. K. 103. He nahm sik de Unmäuh. K. 271. Wen sik dat noch nich versöcht hett, den günn ik dat, wat hei dat mal deit. Br. 73. Wenn he sik denn je wedder dat unnersteiht. Br. 98. Un wat du di dor Wunner wat mit weist, wenn du di dor up dat Ratskur breit makst. Sünndags tüügt he sik ne Buddel Win. Br. 50. Dunn föt he sik en Hart**).

§ 32. Hierher gehören die zahlreichen Reflexivkonstruktionen, die sich auf's Trinken und die Trunkenheit beziehen. Durch die Güte des Herrn Gymnasialoberlehrer Wossidlo in Waren hat der Verfasser eine Sammlung solcher Ausdrücke erhalten***). Es mögen einige der interessantesten Fügungen daraus mitgeteilt werden. Dee hett sik 'n lütten backt. Dee hett sik enen goden salus tüg't. Dee hett sik goot enen anargert, anblas't, anduselt, anseept, anknäwelt, anrookt, ansmeert, ansmöökt, auswahbelt, antüdert, unnerbög't, unnerknöpt, upswengt, upswungen. Dee hett sik de brill insmeert. Dee hett sik ornlich eenen in de ogen smeert, unner de flüchten sapen. Dee hett sik dat sögenfett umhängt. Dee hett sik 'n pölk köfft. Dee hett sik seep unner de been smeert. Dee hett sik de snunt schön anrookt. Des kann sik nich mihr awer 'n boort spuken****).

§ 33. Verwandt mit dem Dativus commodi erscheint der sogenannte Dativus ethicus, durch den der Redende das Interesse, das er an einem Vorgange nimmt, auch dem Hörer mitteilen möchte. Er ist in der Schriftsprache und in allen Mundarten sehr verbreitet. K. 26. Du stötst mi jo woll min eegen Fleesch un Blood dat Gnick in minen eegen Hus af. K. 31. Ik treck di de Stäwel af, dat du mi nich ut dat Hus kannst. Eine komische Wirkung bringt das Zusammentreffen dieses Dativs mit dem reflexiven Pronomen in dem Missingsch hervor, welches Brinckman der Kasper-Möhme in den Mund legt. K. 134. Kinting, Andressing, ich bitte dich, du überissest dich mich noch. K. 138. O, du grosser Vater im Himmel, vergieb mich ihm, er weiss nich, was er thäte. K. 305. Was is mich dich, Duris? Sprich dich doch mich aus. Das wäre mich woll wieder eine Schüssel, die du mich aus Versehen inzwei gesmissen hättest, un wo du mich wieder nich vor könntest. K. 131. Na, das is mich man schön, dass du auch da wärest, hättest du mich

*) Binz § 95. Erd. Mens. II, § 161, e.
**) Erd. Mens. II, § 280. Schiepek § 154. Wund Satzb. I, 131 ff. II, 145 ff.
***) Vergl. Rostocker Zeitung Nr 47 und 49 vom 29. und 30. Januar 1898.
****) Vergl. die Neubildung bei Brinkman sik beknisenacken = zuviel von dem Knisenack genannten Bier trinken. Br. 79. Nasten kek hei sik den ollen Kaiand an, wo hei sik gistern so hässlich in beknisenakt hadd. Solche scherzhafte Neubildungen sind in der Ma. sehr beliebt. Br. 73. Ik will em bi höger uppen. R. 10, 373. Un na fritzten wi uns an, dat dat' ne wohre Lust für de ganze Gesellschaft würd. R. 8, 189. Dorbi fräuleinte he de beiden lütten Druwäppel ümmer rechtsch un linksch. K. 328. Un so würd ik dörteinmal achter enanner haudjudu't.

Digitized by Google

auch die Beine gut an die Matte haussen abgepeddt. K. 268. Kasping wäre mich einmal so, das wüstet ihr mich man leider nich.

Wie in der Darstellung der echten plattdeutschen Mundart, so hat Brinckman auch in dieser originellen aus Platt und Hochdeutsch gemischten Sprache das Richtige getroffen. Das Missingsch, welches Onkel Bräsig bei Reuter spricht, erscheint oft unnatürlich und auf die Wirkung des Komischen berechnet. Dagegen entspricht die Sprache der Kasper-Möhme durchaus der Wirklichkeit und ist heute noch in Städten und auf dem Lande zu hören. Während das Reutersche Missingsch eine grundsatzlose Mischung der beiden Sprachen ist, treten bei Brinckman drei charakteristische Eigentümlichkeiten hervor: Die beständige Verwechselung von mir und mich, der Dativus ethicus und der fast in jedem Satze auch bei unzweifelhaft feststehenden Tatsachen gebrauchte Konjunktiv. An Erklärungen dieses eigentümlichen Konjunktivs, der sich auch sonst vielfach findet, hat es nicht gefehlt*). Die für Mecklenburg allein zutreffende Erklärung hat Wunderlich gegeben: „Man glaubt die Gedrücktheit und Rechtlosigkeit weiter Volkskreise auch in dem Umstande zu erkennen, daß selbst der Bericht einer Tatsache den Stempel der Wahrheit erst durch das Kopfnicken des gebietenden Herrn erhält“**).

Der Mann aus dem Volke wagt es in der Tat gar nicht, dem gebietenden Herrn gegenüber eine selbständige Meinung frei auszusprechen, deshalb kleidet er sie in die vorsichtige Form des Konjunktivs. Das ist sicher der Ausgangspunkt dieser Fügung gewesen, die dann im Verkehr des Volkes unter sich weitere Verbreitung gefunden hat. Diese Scheu vor der Meinung eines anderen zeigt sich übrigens auch in den zahllosen man nich? Nich wahr? Heff'k nich Recht?, durch die der Sprecher den Hörer zur Bestätigung auffordert, wenn auch eine Antwort meistens nicht abgewartet wird.

*) **Weise** § 149. **Schlepok** § 195. **Hildebrand**, Beiträge zum deutschen Unterricht, **Leipzig** 1897, S. 261 ff.
) **Wund., Sprachleben in der Mundart, S. 62.

Digitized by Google

Literaturverzeichnis.

1. Fritz Reuter. 15. Bd., Wismar 1890. (R.)
2. John Brinckman, Kasper-Ohm un ick, Berlin 1900. (K.)
3. John Brinckman, Kleinere Erzählungen, Rostock 1895. (Br.)
4. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Bd. I u. II, Wismar 1897 u. 1899. (Wo.)
5. Müller, Der Mecklenburger Volksmund in Fritz Reuters Schriften, Leipzig 1901. (M.)
6. Müller, Zur Sprache Fritz Reuters, Leipzig 1902.
7. Nerger, Grammatik des mecklenburgischen Dialektes, Leipzig 1869.
8. Das Redentiner Osterspiel, ed. Schröder, Norden u. Leipzig 1893. (R. O.)
9. Freybe, Die Handschrift des Redentiner Osterspiels, Schwerin 1892.
10. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XVI, Norden und Leipzig 1894.
11. Binz, Zur Syntax der Baselstädtischen Mundart, Stuttgart 1888.
12. Reis, Zur Syntax der mainzer Mundart, Mainz 1891.
13. Schiepek, Der Satzbau der Egerländer Mundart, Prag 1899.
14. Weise, Syntax der Altenburger Mundart, Leipzig 1900.
15. Wunderlich, Der deutsche Satzbau, Stuttgart 1901. Bd. I u. II. (Wund. Satzb.)
16. Wunderlich, Unsere Umgangssprache, Weimar u. Berlin 1894. (Wund. Umg.)
17. Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, Bd. I, Stuttgart 1886. (Erd. I.)
18. Erdmann-Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax, Stuttgart 1898. (Erd. Mens. II.)

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Geschichtliches.

Nachdem am 2. April 1903 die mündlichen Osterprüfungen abgehalten und seitens der Eltern und Angehörigen der Schüler gut besucht worden waren, fand am 3. April 11 Uhr das Schuljahr 1902/03 in einem kurzen Aktus seinen Abschluß. Der Berichterstatter warf in seiner Ansprache einen Rückblick auf das verflossene Schuljahr, sprach zu den Konfirmanden ernste Worte der Mahnung, entließ 19 ohne Reifezeugnis abgehende Schüler und verkündete im Anschluß an die Versetzung die Namen der Schüler, welchen Prämien zuerkannt worden waren. Prämiiert wurden aus der 2. Klasse Braune, aus der 3. Klasse Thomas und Klingner, aus der 4. Klasse Köppe und Gaudlitz, aus der IV. Klasse Schmidt und Brückner, aus der 5. Klasse Böhme und Moritz, aus der 6. Klasse Riebisch und Müller und aus der VI. Klasse Mannewitz. Lobend erwähnt wurden außerdem aus der 2. Klasse Kunze und Wahl, aus der 3. Klasse Claus, Goldiz, Mirsching, Voigt und Starke, aus der 4. Klasse Riebisch, Däweritz, Eurth, Fischhorn, Fröhlich und Fischer, aus der IV. Klasse Große und Starke, aus der 5. Klasse Möbuß, Gasch, Neustadt, Jahn und Gedicke, aus der 6. Klasse Adler, Gutte, Döring, Jenke, Neubert, Nitzsche, Pöschel, Richter, Salzmann, Schmidt, Würfel und Fiedler und aus der VI. Klasse Coldiz, Frommolt, Mylius und Franke. — Von den 19 ohne Reifezeugnis abgehenden Schülern traten 6 ins praktische Leben ein, 4 wollten ein Gymnasium, 2 eine andere Realschule, 3 ein Seminar, 3 eine landwirtschaftliche Schule und 1 die Akademie der bildenden Künste in Dresden besuchen. — Da außerdem am 14. März 22 Schüler mit dem Reifezeugnis entlassen worden waren, so fiel die Schülerzahl mit dem Ende des Schuljahres von 158 auf 117.

Am 20. April fand die Aufnahme für das neue Schuljahr statt; alle 28 angemeldeten Schüler konnten aufgenommen werden, und zwar wurde der 2., 3., 4. und V. Klasse je 1 Schüler zugewiesen, 3 kamen in die VI. und 21 in die 6. Klasse. Von den neu Aufgenommenen waren 22 von hier, 6 von auswärts. Die Schülerzahl stieg mit Beginn des neuen Schuljahres auf 145.

Am 4. Mai begannen für das Sommerhalbjahr die Schulspiele, an denen sich ungefähr 120 Schüler beteiligten. Es wurde klassenweise gespielt, die Aufsicht führten die Herren Barth,

Digitized by Google

Tanzmann, Altenkirch, Menzel, Beßler und der Unterzeichnete. — Am 23. Mai wurden 41 Schüler durch Herrn Oberstabsarzt Dr. Hille in Gegenwart des Direktors wieder geimpft, und zwar, wie sich später herausstellte, alle mit Erfolg.

Am 19. Juni unternahmen wir bei günstigstem Wetter die Schulausflüge. Es besuchte die 1. Klasse die Bastei, den Amselfall, den Hockstein und den Brand in der Sächsischen Schweiz, die 2. Klasse das Zschopautal bei Waldheim, die 3. Klasse Cossebaude, Otterberg und Scharfenberg, die 4. Klasse Leisnig und Grimma, die 5. Klasse Meißen und die 6. Klasse Diesbar.

Nach einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts beging die Schule am 22. August, am 1. Sonnabend nach den großen Ferien, den Geburtstag Seiner Majestät des Königs Georg durch einen öffentlichen Aktus. Nach dem gemeinsamen Gesang zweier Strophen des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", deklamierte Krause aus Kl. 2 „Unser Heimatland" von Engelmann und Blumentritt aus Klasse 3 „Wie sich ein Wettiner zu helfen wußte" von Schramm-Macdonald. Einem Chorgesang „der Herr ist mein Hirt" von Bernhard Klein folgte die Festrede des Herrn Dr. Altenkirch über „Botanisches aus Sachsens Gauen von den frühesten Tagen bis zu Kurfürst August." Sie behandelte die Entwicklung des Kulturbodens der sächsischen Lande und seine Versorgung mit Gewächsen durch das westliche Deutschland, beleuchtete den Stand der wissenschaftlichen Botanik jener Zeiten und würdigte eingehend die Verdienste des kurfürstlichen Ehepaares „Vater August" und „Mutter Anna" auf dem Gebiete des Obst- und Weinbaus. Nach der Festrede sang der Schülerchor das „Salvum fac regem" von Lützel, und der Schüler der IV. Klasse Kerber trug das „Sachsenlied" von Fritzsche vor; der gemeinsame Gesang der Sachsenhymne beschloß die Feier.

Der 2. September wurde bei gutem Wetter in ähnlicher Weise begangen wie früher. Früh 9 Uhr fand auf dem Schulplatze ein Wettturnen statt. Für jede Klasse war eine Uebung festgesetzt worden, alle Schüler hatten sich an dem Turnen zu beteiligen. Das Nähere ergibt sich aus folgender Tabelle.

1. Klasse: Sturmhochsprung. Die besten Leistungen waren: Lorenz 2,35, Braune 2,30, Kretzschmar 2,25, Kästner und van Ee 2,20 m.
2. Klasse: Steinstoß mit einem Stein von 4½ kg. Die besten Leistungen waren: Klingner 7,60, Krause 6,90, Thomas 5,85 und Knöpke 5,50 m.
3. Klasse: Englischer Dreisprung. Die besten Leistungen waren: Däweritz 9,70, Fröhlich 9,10, König 9,05, Bernhard 8,45 und Gaudlitz 8,40 m.
4. Klasse: Schleuderballweitwurf. Die besten Leistungen waren: Lange 26,15, Harz 25,35, Reif 24,10 und Müller 24,10 m.
5. Klasse: Weitsprung. Die besten Leistungen waren: K. Pinkert 3,90, Müller 3,80, Jenke 3,60, Eydam 3,55 und Mannewitz 3,55 m.
6. Klasse: Wettlauf über 100 m. Die besten Leistungen waren: Werner 16¼, Kettner 16¾, J. Nitzsche 16¾ und W. Schmidt 17¼ Sekunden.

Nachmittags 2 Uhr marschierte der ganze Cötus mit vielen Angehörigen und unter dem Klange fröhlicher Marschmusik nach dem Collm. Kurz nach der Ankunft hielt Herr Oberlehrer Calinich eine Ansprache; er gedachte der schlichten Treue, mit der die Helden des großen Krieges ihre Aufgaben erfüllt hätten, und ermahnte die Schüler, in diesem Sinne jederzeit auch an ihre Pflichten heranzutreten. Im Anschluß an die Rede gab der Direktor den Ausfall des Wettturnens vom Vormittag kund, und Fräulein Nicklitzsch überreichte folgenden Schülern Eichenkränze: Lorenz Kl. 1, Krause Kl. 2, König und Bernhardt Kl. 3, Lange Kl. 4, K. Pinkert Kl. 5 und Werner Kl. 6. Diejenigen, die in den vorhergehenden Jahren Kränze als Preise erhalten hatten, waren diesmal nicht berücksichtigt worden. Des weiteren verlief das Fest wie früher. Spiel, Gesang und Musik versetzten alt und jung in fröhliche Feststimmung, die ihren Höhepunkt wiederum auf dem Heimwege erreichte, der unter Lampion- und Fackelbeleuchtung gegen ½8 Uhr über den Oberweg angetreten wurde. Der Zug, der in der Stadt von einer großen Menschenmenge begleitet worden war, löste sich ¼10 Uhr auf dem Neumarkte auf, nachdem man noch gemeinsam „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen hatte.

Am 10. und 11. September wohnte Herr Prof. Auguste Richard vom Lyceum in Tournon

Digitized by Google

in Frankreich, der auf einer Studienreise durch Deutschland begriffen war, in verschiedenen Fächern dem Unterrichte bei.

Zu Michaelis fand eine außerordentliche Reifeprüfung statt, für die Herr Geheimer Rat D. Dr. Vogel als Königlicher Kommissar ernannt worden war. Die schriftliche Prüfung wurde in den Tagen vom 5. bis zum 10., die mündliche am 18. September abgehalten. Beiden Schülern der 1. Klasse, Sparmann und Tränkner, die sich dem Examen unterzogen hatte, konnte das Zeugnis der Reife zuerkannt werden; sie erhielten im Betragen I, in den Leistungen III.

Kurz nach Beginn des Winterhalbjahres, am 16. Oktober, fand die gemeinsame Abendmahlsfeier statt, bei welcher Herr Superintendent Coldiz die Beichtrede hielt.

Am 21. Dezember abends 8 Uhr vereinigte sich unsere Schulgemeinde mit vielen Angehörigen und Freunden in der Aula zu einem Elternabend, der zugleich den Charakter einer Weihnachtsfeier trug. Nach dem allgemeinen Gesange eines Weihnachtsliedes und einer kurzen Ansprache des Direktors wurden Chorgesänge und Deklamationen in bunter Reihe geboten. Die Deklamationen, an denen 15 Schüler beteiligt waren, und deren Stoffe zum großen Teile auf das nahende Fest bezug hatten, geschahen in deutscher, französischer und englischer Sprache und waren fast ausschließlich dem Unterrichte des letzten Vierteljahres entwachsen. Den Schluß des Abends bildete der durch die Ouverture zu „Dichter und Bauer" von Suppé eingeleitete einaktige Schwank von Moinaux „Er muß taub sein". Das lustige Stück, dessen Einübung sich die Herren Oberlehrer Calinich und Dr. Beßler viel Mühe und Arbeit hatten kosten lassen, wurde flott gespielt und fand eine dankbare Zuhörerschaft.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers, Mittwoch, den 27. Januar, wurde in diesem Jahre ein öffentlicher Aktus veranstaltet. Nach dem Gesang dreier Strophen des Liedes 524 deklamierte Köppe aus Klasse 6 „Mein Vaterland" von Fallersleben. In der nun folgenden Rede feierte Herr Oberlehrer Tanzmann die Bemühungen unseres Kaisers um die Erhaltung des Weltfriedens und pries insonderheit die kaiserliche Politik der Versöhnung Frankreich gegenüber. Nachdem darauf der Schülerchor das „Gebet fürs Vaterland" von Lwoff gesungen hatte, trug Schneider aus der 3. Klasse das „Kaiserlied" von Felix Dahn vor, und Brückner und Fischhorn aus derselben Klasse deklamierten „An den Kaiser" von Pilz. Der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" bildete den Schluß der Feier.

Durch Verordnung des Kgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 9. April und vom 6. Oktober 1903 wurde den ständigen Lehrern Tanzmann und Dr. Altenkirch der Oberlehrertitel verliehen.

Durch Verordnung vom 27. Januar 1904 ging der Schule die vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts verfügte neue Lehr- und Prüfungsordnung für die Realschulen zu, die Ostern 1904 in Kraft zu treten hat. Die bedeutendste Aenderung gegen früher liegt in der Bestimmung, daß das Französische schon in der 6. Klasse als vollwertiges Fach mit 5 Stunden einsetzt; bisher begann der systematische französische Unterricht erst in der 5. Klasse, die 3 Stunden Französisch, die in der untersten Klasse erteilt wurden, hatten einen propädeutischen Charakter. Daß eine wesentliche Mehrbelastung der Schüler durch diese Neuerung eintritt, ist nicht zu befürchten, da das der 6. Klasse zugewiesene Pensum nicht groß ist. Immerhin wird es in Zukunft schwerer werden, einen Knaben sofort der 5. Klasse zuzuweisen, wenn er vorher die 6. nicht besucht hat. — Für diejenigen Realschüler, die nach bestandener Abgangsprüfung in eine technische Laufbahn eintreten oder auf ein Realgymnasium übergehen wollen, ist die Einführung eines Ergänzungsunterrichtes für Mathematik in der 1. Klasse von Wichtigkeit. — Die Abgangsprüfung ist insofern vereinfacht worden, als die naturwissenschaftliche Arbeit und die mündliche Prüfung in Deutsch und Rechnen in Zukunft fortfallen werden.

Am 7. Februar unterzog der Königliche Bezirksarzt, Herr Dr. Schmidt, in seiner Eigenschaft als Schularzt die Gebäude der Schule einer eingehenden Besichtigung; wesentliche Mängel ergaben sich dabei nicht.

Während des Wintersemesters unternahmen wir an freien Nachmittagen mit den Schülern der 1. Klasse eine Anzahl technischer Exkursionen. Es wurde besichtigt in Mügeln die Ofen-Porzellan- und Tonwarenfabrik und die chemische Fabrik „Lipsia", in Oschatz die Gasanstalt, der Schlachthof, die Druckerei von F. Göthel, die Wagenfabrik von Kopp & Haberland, die Filz- und Schuhwarenfabrik

Digitized by Google

von Ambrosius Marthaus, die Wollwarenfabrik von G. H. Nuster und die Zuckerfabrik. Allen Herren, die in freundlicher Weise die Erlaubnis zum Besuche ihrer Etablissements gaben, sowie denen, die Führung und Erklärung gütigst übernahmen, sei auch an dieser Stelle der Dank der Schule ausgesprochen.

Vom 17. bis zum 22. August war Herr Dr. Beßler, der während der großen Ferien zu Studienzwecken nach England gegangen war, beurlaubt. Außerdem mußten die Kollegen an 39 Schultagen Vertretung leisten, und zwar an 26½ Tagen wegen Erkrankung von Amtsgenossen, an 12½ Tagen wegen kurzer Beurlaubung aus anderen wichtigen Anlässen. An 3 Tagen des Sommersemesters fiel der Nachmittagsunterricht wegen zu hoher Temperatur aus.

Für die diesjährige Reifeprüfung, über die im nächsten Programm ausführlich berichtet werden wird, haben sich 11 Schüler gemeldet. Die schriftlichen Arbeiten sind in der Zeit vom 22. bis 27. Februar gefertigt worden, die mündliche Prüfung wird am 7. März abgehalten werden, für die feierliche Entlassung der Abiturienten ist der 12. März festgesetzt worden.

Digitized by Google

II. Lehrbericht.

1. Klasse.

Klassenlehrer: Direktor.

Religion: 2 Stunden. Geschichte der deutschen Reformation bis 1555. Der Jesuitenorden. Der 1. Petrusbrief. Die Bekenntnisschriften. Die Lehre von Gott. Lindner.

Deutsch: 4 Stunden. Gelesen und besprochen wurden einige kulturhistorische Gedichte Schillers, dessen Jungfrau von Orleans, Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Hermann und Dorothea, Götz von Berlichingen und Egmont. Das Wichtigste aus der Literatur von Opitz bis zur Gegenwart, besonders die zweite Blütezeit, nach den im 3. Teile des Lesebuchs gegebenen Proben. Erweiterung der Lehre von den Dichtungsarten, vom Vers, vom schriftlichen Ausdruck. Disponierübungen. Wiederholungen aus dem Gebiete der Grammatik. Aller 4 Wochen einen Aufsatz. Barth.

Französisch: 5 Stunden. Boerner: Oberstufe zum Lehrbuch der französischen Sprache. Ausg. C, Lektion 9—14. Wiederholung des gesamten grammatischen Stoffes nach Boerners Hauptregeln der franz. Grammatik und im Anschluß an die im Anhange des Lehrbuchs enthaltenen Uebungsstücke. Gelesen: Halévy: L'Invasion etc. Sprechübungen, Lernen von Gedichten. Aller 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Barth.

Englisch: 4 Stunden. Thiergen: Oberstufe zum Lehrbuch der englischen Sprache. Ausg. C, Lektion 14—24. Lernen von Gedichten. Sprechübungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Barth.

Geographie: 2 Stunden. Die außereuropäischen Erdteile in erweiterter Darstellung. Die Hauptlehren der allgemeinen Erdkunde. Altenkirch.

Geschichte: 2 Stunden. Fortführung der neueren Geschichte bis zur Errichtung des deutschen Kaiserreichs. Calinich.

Naturbeschreibung: 1 Stunde. Haloid- und Sauerstoffsalze. Kennzeichen der Mineralien. Geologie. Nicklitzsch.

Physik: 3 Stunden. Die Lehre vom Licht. Wärmelehre mit den Grundbegriffen der Meteorologie als Anhang. Die Lehre vom Magnetismus und von der Elektrizität. Direktor.

Chemie: 2 Stunden. Salze: ihre allgemeinen Eigenschaften, ihre Bildung und Zersetzung. Partielle Oxydationen und Reduktionen. Hydrüre. Nicklitzsch.

Rechnen: 1 Stunde. Effekten-, Wechsel- und Warenrechnung. Kalkulationen. Kontokorrenten. Nicklitzsch.

Mathematik: Geometrie: 2 Stunden. Ausmessung des Kreises. Algebraische Lösung geometrischer Aufgaben. Stereometrie. Repetitionen. — Arithmetik und Algebra: 2 Stunden. Quadrat- und Kubikwurzeln. Wurzellehre. Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten und solche 2. Grades mit einer Unbekannten. Logarithmen. Aller 3 Wochen eine mathematische Arbeit. Direktor.

Zeichnen: 2 Stunden, und zwar 1 Stunde: Ornamente in Kreidemanier und Farbe. Aufnahme von Natur- und Kunstgegenständen. Menzel.

Digitized by Google

1 Stunde: Projektionen von Prismen, Pyramiden, Zylindern und Kegeln in verschiedenen Stellungen. Netzkonstruktionen. Ebene Körperschnitte. Direktor.

Gesang: 1 Stunde Chorgesang: Festgesänge, Choräle, Volkslieder. Menzel.

Turnen: 2 Stunden. Ordnungs- und Freiübungen. Uebungen mit Belastung. Geräteturnen und Spiel. Menzel.

2. Klasse.

Klassenlehrer: Lierow.

Religion: 2 Stunden. Bilder aus der Kirchengeschichte bis zur Reformation. Apostelgeschichte und Abschnitte aus den Evangelien gelesen und erklärt. Wiederholung des Memorierstoffes. Lierow.

Deutsch: 4 Stunden. Gelesen und besprochen wurden eine Anzahl Prosastücke und Gedichte im Lesebuche, außerdem Schillers Tell. Mehrere Gedichte, darunter das Lied von der Glocke, sowie Bruchstücke aus dem Tell wurden gelernt. Geschichte der deutschen Literatur bis auf Opitz und die Dichter der Befreiungskriege. Das Wichtigste aus der Verslehre und von den Dichtungsarten. Grammatische Wiederholungen. Aller vier Wochen ein Aufsatz. Lierow.

Französisch: 5 Stunden. Boerner, Ausg. C, Oberstufe, Lektion 1—7. Lektüre: Girardin: La joie fait peur. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre. Aller 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Barth.

Englisch: 4 Stunden. Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache, Ausg. C, bearb. von Schoepke, Lektion 18—22 und Oberstufe Lektion 1—10. Lektüre: Lesestücke im Anhang. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Lierow.

Geographie: 2 Stunden. Das außerdeutsche Europa. Altenkirch.

Geschichte: 2 Stunden. Neuere Geschichte bis zum Tode Friedrichs des Großen. Calinich.

Naturbeschreibung: 1 Stunde. Der innere Bau und die wichtigsten Lebensvorgänge der Pflanzen. Die Kryptogamen. — Kristallographie. Elemente, Oxyde, Sulfide, Phytogenide. Nicklitzsch.

Physik: 2 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Gleichgewicht und Bewegung der Körper. Die Lehre vom Schalle. Direktor.

Chemie: 2 Stunden. Schwere Metalle, leichte Metalle, Nichtmetalle und deren Oxyde, Sulfide, Haloide. Reduktionen. Atomlehre. Indirekte Darstellung von Oxyden, Sulfiden und Chloriden. Stöchiometrie. Hydrate. Altenkirch.

Rechnen: 2 Stunden. Zins-, Diskont-, Termin- und Effektenrechnung. Nicklitzsch.

Mathematik: Geometrie: 2 Stunden. Flächen am rechtwinkligen Dreieck. Die Lehre vom Kreise und von der Aehnlichkeit der Figuren. — Arithmetik und Algebra: 2 Stunden. Zerlegung in Faktoren. Die Lehre von den Brüchen, den Proportionen, den Potenzen mit ganzen positiven Exponenten. Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. Aller 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. Altenkirch.

Zeichnen: 2 Stunden, und zwar 1 Stunde: Ornamente in Kreidemanier. Aufnahme leichter Natur- und Kunstgegenstände. Menzel.

1 Stunde: Projektionslehre. Darstellung von Punkten, Strecken und ebenen Figuren in Grundriß, Aufriß und Seitenansicht. Altenkirch.

Gesang: 1 Stunde Chorgesang wie Kl. 1. Menzel.

Turnen: 2 Stunden. Wie Kl. 1. Menzel.

Stenographie: 1 Stunde. Schreib- und Leseübungen. Satzkürzung. Schnellschriftliche Diktate. Nicklitzsch.

Digitized by Google

5. Klasse.

Klassenlehrer: Nicklitzsch.

Religion: 2 Stunden. Leben und Lehre Jesu nach den Synoptikern. Das christliche Kirchenjahr. Die Bücher des alten und neuen Testaments. — Erklärung des 4. und 5. Hauptstücks. Lindner.

Deutsch: 4 Stunden. Lektüre und Erläuterung einer Reihe von Prosastücken und Gedichten, besonders Schillerscher Balladen. Uebungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Mehrere Gedichte wurden gelernt. Deklamations- und Dispositionsübungen. Grammatik: Wiederholung und Abschluß der Lehre von den Nebensätzen und einiger Kapitel aus der Wortbildungslehre. Aller 3 Wochen ein Aufsatz. Tanzmann.

Französisch: 6 Stunden. Boerner, Lehrbuch. Ausg. C. II. Lektion 40—60. Lektüre: Gedichte und Prosastücke, die teilweise auch gelernt wurden, im Anhange des Lehrbuches. Sprechübungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Lierow.

Englisch: 4 Stunden. Lehrbuch der englischen Sprache von Boerner und C. Thiergen, Ausg. C, bearbeitet von O. Schoepke. Lektion 1—16. Sprechübungen. Memorieren von Prosastücken und Gedichten, Gedächtnisschriften. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Beßler.

Latein: (Wahlfrei.) Substantiva, Adjektiva, Verba der 1. Konjugation. Lindner.

Geographie: 2 Stunden. Das deutsche Reich nach Supans deutscher Schulgeographie. Beßler.

Geschichte: 2 Stunden. Deutsche Geschichte bis zur Reformation. Calinich.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. Sommerhalbjahr: Bestimmen und Besprechen von Pflanzen mit kompliziertem Blütenbau. Pflanzenbiologie. Der innere Bau der Pflanzen. Winterhalbjahr: Die Lehre vom menschlichen Körper. Nicklitzsch.

Rechnen: 2 Stunden. Prozentrechnung, Anwendungen der Kettenregel und der Gesellschaftsrechnung. Zins- und Zinseszinsenrechnung. Nicklitzsch.

Mathematik: Geometrie: 2 Stunden. Das Viereck, geometrische Oerter, die merkwürdigen Punkte im Dreieck, Flächenvergleichung, Flächenmessung. — Arithmetik: 2 Stunden. Die vier Rechnungsarten mit Buchstaben, Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. Direktor.

Zeichnen: 2 Stunden. Perspektive. Aufnahme leichter Naturgegenstände. Technik der Kreidemanier. Menzel.

Gesang: 1 Stunde Chorgesang. Menzel.

Turnen: 2 Stunden. Ordnungs- und Freiübungen. Uebungen mit Belastung. Geräteübungen und Turnspiele. Menzel.

Stenographie: 1 Stunde. Wortbildung und Wortkürzung. Lese- und Schreibübungen. Nicklitzsch.

4. Klasse.

Klassenlehrer: Dr. Altenkirch.

Religion: 3 Stunden. Geschichte Israels von der Urzeit bis zur Zerstörung Jerusalems. — 3. Artikel und 3. Hauptstück. Wiederholung des 1. und 2. Hauptstückes. — Memorieren von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Beßler.

Deutsch: 5 Stunden. Lesen und Erklären von Prosastücken und Gedichten des Lesebuchs (2. Teil). Deklamationsübungen. Grammatik: Lehre von den Nebensätzen nach Lyons Handbuch; Regeln über Rechtschreibung und Zeichensetzung; die gebräuchlichsten Fremdwörter. Aller 14 Tage ein Diktat, aller 3 Wochen ein Aufsatz. Calinich.

Französisch: 6 Stunden. Boerner: Lehrbuch der französischen Sprache, Ausgabe C, I. Teil: Lektion 24—32; II. Teil: Lektion 33—39. Sprechübungen im Anschluß an Uebungsstücke und Bilder.

Digitized by Google

Memorierübungen. Repetition der Lektionen 1—23. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Tanzmann.

Geographie: 2 Stunden. Die außereuropäischen Erdteile. Calinich.

Geschichte: 2 Stunden. Geschichte der alten Griechen und Römer nach Junge-Müller, Leitfaden für den Geschichtsunterricht. Lindner.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. Sommerhalbjahr: Biologische Beobachtungen. Bestimmen und Besprechen von Pflanzenfamilien nach dem natürlichen System. Winterhalbjahr: Die wirbellosen Tiere. Altenkirch.

Rechnen: 4 Stunden. Wiederholung und Ergänzung der Bruchlehre. Kaufmännische Rechenvorteile. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Kettenregel. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Altenkirch.

Geometrie: 2 Stunden. Grundbegriffe und Grundsätze. Die Lehre von den Winkeln und den Figuren bis zu den Kongruenzsätzen und die zugehörigen Aufgaben. Direktor.

Zeichnen: 2 Stunden. Spirale und Schneckenlinie. Zusammengesetzte ornamentale Kunstformen. Farbenlehre. Naturblätter. Uebungen im Entwerfen von Ornamenten. Menzel.

Schreiben: 2 Stunden. Deutsche und lateinische Schrift in Buchstaben, Sätzen und Satzganzen. Rundschrift. Tanzmann.

Gesang: 2 Stunden. 1 Stunde komb. mit Kl. 5: Uebungen, Choräle, Volkslieder. 1 Stunde Chorgesang. Menzel.

Turnen: 2 Stunden. Ordnungs- und Freiübungen, auch mit Belastung. Geräteübungen und Spiele. Menzel.

Progymnasial-Abteilung.

Klassenlehrer Calinich.

Der bisher genannte Unterricht mit Ausnahme von 1 Stunde Deutsch, 6 Stunden Französisch, 2 Stunden Schreiben und 1 Stunde Rechnen war auch für die Progymnasiasten verbindlich. Diese empfingen, getrennt von den Realschülern, 7 Stunden Latein und 5 Stunden Französisch.

Latein: 7 Stunden. Hauptregeln der Syntax. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Ostermann-Müller, lat. Uebungsbuch für Quarta. Wiederholung der Formenlehre. Lektüre: Ausgewählte Stücke aus Wellers Herodot. Jede Woche abwechselnd ein Extemporale und ein Skriptum. Calinich.

Französisch: 5 Stunden. Boerner, Lehrbuch der franz. Sprache. Ausgabe C. I. Abteilung. Lektion 1—32 und II. Abteilung. Lektion 33—39. Sprechübungen im Anschluß an die Uebungsstücke des Lehrbuches. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Lierow.

5. Klasse.

Klassenlehrer Barth.

Religion: 3 Stunden. Biblische Geschichten des neuen Testaments. — Erklärung des 1. und 2. Artikels. Wiederholung des 1. Hauptstückes. Memorieren von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Beßler.

Deutsch: 6 Stunden. Uebungen im Lesen und Nacherzählen; ein Teil der besprochenen Gedichte wurde gelernt und vorgetragen. Die Lehre vom einfachen Satz; Satzanalysen. Die Präpositionen. Das Verbum. Vervollständigung der Hauptregeln der Orthographie und Interpunktion. — Wöchentlich eine schriftliche Uebung, abwechselnd ein Aufsatz oder ein Diktat. Lindner.

Französisch: 6 Stunden. Boerner, Lehrbuch der franz. Sprache. Ausgabe C. I. Abteilung. Lektion 1—23. Sprechübungen im Anschluß an die Uebungsstücke und an Hölzels Wandbild: Le printemps. Einige Gedichte wurden gelernt. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Barth.

Geographie: 2 Stunden. Die Länder Europas außer Deutschland. Calinich.

Digitized by Google

Geschichte: 2 Stunden. Bilder aus der deutschen Geschichte von den Anfängen bis in die neueste Zeit. Lierow.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. Beschreibung wichtiger Blütenpflanzen und ihre Einreihung in künstliches und natürliches System. — Die Wirbeltiere. Nicklitzsch.

Rechnen: 4 Stunden. Die vier Rechnungsarten mit gemeinen und dezimalen Brüchen. Altenkirch.

Zeichnen: 2 Stunden. Der Kreis und nichtkreisförmige Linien. Verwertung zur Zusammenstellung ornamentaler Gebilde. Uebungen im Entwerfen. Menzel.

Schreiben: 2 Stunden. Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift. Nicklitzsch.

Gesang: 2 Stunden. 1 Std. komb. mit Kl. 4. S. Kl. 4. 1 Stunde Chorgesang. Menzel.

Turnen: 2 Stunden. Ordnungs- und Freiübungen, auch mit Belastung. Geräteübungen und Turnspiele. Menzel.

Progymnasial-Abteilung.

Klassenlehrer: Beßler.

Die Progymnasiasten waren von den französischen Stunden und zwei deutschen Stunden befreit und erhielten dafür:

Latein: 8 Stunden. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Das Wichtigste von den Orts-, Zeit- und Raumbestimmungen, dem Acc. c. Inf. und den Participialkonstruktionen. Lektüre und Memorieren zusammenhängender Stücke, mündliche und schriftliche Uebersetzungsübungen. Jede Woche abwechselnd eine Schularbeit und Hausarbeit. Beßler.

6. Klasse.

Klassenlehrer Tanzmann.

Religion: 3 Stunden. Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments. Erklärung des 1. Hauptstückes. Memorieren von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Beßler.

Deutsch: 6 Stunden. Lesen und Besprechen zahlreicher Stücke des Lesebuchs. Uebungen im Erzählen des Gelesenen und im Vortragen von Gedichten. Die Lehre von den Wortarten und den Satzteilen. Satzanalyse. Einüben der Rechtschreibung. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, und zwar abwechselnd ein Diktat oder eine Stilarbeit. Tanzmann.

Französisch: (propädeutisch): 3 Stunden. Sprechübungen über Gegenstände und Personen in der Umgebung des Schülers und im Anschluß an das Hölzelsche Frühlingsbild. Die einfachsten Regeln über das Geschlechtswort, das Hauptwort und die hinweisenden, fragenden und besitzanzeigenden Fürwörter; das Präsens von avoir, être und der Zeitwörter auf er. Schreib- und Leseübungen. Tanzmann.

Geographie: 2 Stunden. Entwickelung der geographischen Grundbegriffe an der Hand der Heimatskunde. Einführung in das Kartenverständnis. Sachsen in ausführlicher Darstellung. Ueberblick über das Erdganze. Calinich.

Geschichte: 1 Stunde. Erzählungen aus Sage und Geschichte des griechischen und römischen Altertums nach dem Lehrbuche von Andrä. Nicklitzsch.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. Sommerhalbjahr: Erläuterungen von Grundbegriffen an Pflanzen von einfachem Blütenbau. Winterhalbjahr: Wichtige Vertreter aus allen Klassen der Wirbeltiere. Altenkirch.

Rechnen: 5 Stunden. Einführung in den unbegrenzten Zahlenraum. Die vier Grundrechnungsarten in unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Nicklitzsch.

Zeichnen: 2 Stunden. Einübung der geraden Linie durch Darstellung geradliniger ornamentaler Figuren. Uebungen im Entwerfen. Menzel.

Digitized by Google

Schreiben: 3 Stunden. Zug- und Vorübungen. Das deutsche und lateinische Alphabet in genetischer Folge. Tanzmann.

Gesang: 2 Stunden. Notenschrift. Vokalisation. Taktarten. Intervalle. Tonleiter. Treffübungen, Choräle und Volkslieder. Menzel.

Turnen: 2 Stunden Ordnungs- und Freiübungen. Uebungen mit dem Holzstabe. Gerätübungen und Spiele. Menzel.

Progymnasial-Abteilung.

Klassenlehrer Lindner.

Die Progymnasiasten nahmen nicht am französischen Unterrichte der Realschüler teil, waren außerdem von je 1 Stunde Rechnen und Schreiben und von 2 deutschen Stunden befreit und erhielten dafür:

Latein: 9 Stunden. Die Deklination der Substantiva und Adjektiva, Komparation der Adjektiva; Pronomina; Numeralia; die 4 Konjugationen. Wöchentlich abwechselnd ein Skriptum oder Extemporale. Lindner.

Digitized by Google

III. Themata zu den deutschen Aufsätzen.

Klasse 1.

1. Nelson. 2. Ein Gang durch die Natur. (Nach Schillers Spaziergang.) 3. Das Besitztum des Wirtes zum goldnen Löwen. (Nach Goethes Hermann und Dorothea.) 4. Wie sühnt Johanna Ihre Schuld? (Schillers Jungfrau von Orleans.) 5. Die friedlichen Einflüsse der Römer auf die Germanen. 6. Der Nutzen des Wassers. 7. Die Notlage Tellheims (Lessings Minna von Barnhelm.) 8. Unsere Gasanstalt. 9. Prüfungsaufsatz: Die Volksscenen in Goethes Egmont.

Klasse 2.

1. Ein Spaziergang nach dem Forsthause bei Oschatz. 2. Siegfrieds Tod. 3. Schilderung einer Feuersbrunst (Schillers Glocke.) 4. Gedankengang in Schöntags Abhandlung: „Hand und Maschine." 5. Leben und Treiben auf dem Oschatzer Bahnhof. (Prüfungsaufsatz.) 6. Die Rose. 7. Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. 8. Das Schweizerland und seine Bewohner. (Tell, I, 1.) 9. Der Kieler Kriegshafen. 10. London. 11. Prüfungsaufsatz.

Klasse 3.

1. Die Walhalla. 2. Sachsens erste Eisenbahn. 3. Brief: Unser Schulausflug. 4. Ein Krönungslied. 5. Der Löwe von Florenz (Uebersetzung) 6. Der Einzug des Ritters in Rhodus. 7. Die Elbe als Schauplatz deutscher Geschichte. 8. Aus dem Leben eines Sperlings. 9. Der Ring des Polykrates. 10. Situationsbild aus dem Gedichte: Der Lotse. 11. Wie sich die Tiere vor der Winterkälte schützen. 12. Die Begegnung des Alpenjägers mit dem Berggeiste. 13. Prüfungsaufsatz.

Klasse 4.

1. Der Preuße in Lissabon. 2. Neu-York. 3. Unser Schulausflug. 4. Der Ueberfall im Wildbad. 5. Unsere Sedanfeier. 6. Prüfungsarbeit. 7. Die Posaune des Gerichts. 8. Der Oschatzer Jahrmarkt. 9. Der Sturm der Garden auf St. Privat. (Beschreibung eines Bildes.) 10. Ein Ereignis aus der alten Geschichte (nach Wahl). 11. Ein Oceandampfer. 12. Prüfungsarbeit.

Digitized by Google

IV. Verzeichnis der Lehrbücher.

I. Religion.

1. Bibel. Kl. 4—1.
2. Landesgesangbuch. Kl. 6—1.
3. Religiöser Memorierstoff für evang. Schulen (Ausg. für Schüler). Kl. 6—1.
4. Biblische Geschichten von Berthelt, Jäkel, Petermann und Thomas, neu bearb. von Ostermai (Ausg. mit Sprüchen und Bildern). Kl. 6—4.
5. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Ausg. A. Kl. 3—1.

II. Deutsche Sprache.

6. Becher, Richter, Börner, Zimmermann, Deutsches Lesebuch für Realschulen und verwandte Lehranstalten. Kl. 6—1.
7. Lyon, Handbuch der deutschen Sprache. Kl. 5—1.
8. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Kl. 6—1.

III. Lateinische Sprache.

9. Ostermann-Müller, lat. Uebungsbuch, und zwar in Kl. VI Ausg. A. mit gramm. Anhange, in Kl. V und IV Ausg. B und dazu
10. Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik.

IV. Französische Sprache.

11. Boerner, Lehrbuch der franz. Sprache, Ausg. C, Oberstufe Kl. 2—1.
12. Boerner, Lehrbuch der franz. Sprache, Ausg. C, I und II in Kl. 6, 5, 4, 3 u. IV.
13. Boerner, Hauptregeln der franz. Grammatik. Kl. 5—1.

V. Englische Sprache.

14. Boerner-Thiergen, Lehrbuch der engl. Sprache, Ausg. C, bearb. von Schoepke. Kl. 3.
15. Thiergen, Grammatik der engl. Sprache, Ausg. C, bearb. von Schoepke. Kl. 3, 2 u. 1.
16. Thiergen, Oberstufe zum Lehrbuch der engl. Sprache, Ausg. C, bearb. von Schoepke. Kl. 2 und 1.

VI. Geschichte.

17. Andrä, Erzählungen aus dem griechischen und römischen Altertum. Kl. 6.
18. Andrä, Erzählungen aus der deutschen Geschichte. Ausg. A. Kl. 5.
19. Junge-Müller, Leitfaden für den Geschichtsunterricht in höheren Bürger- und Mädchenschulen. Kl. 4—1.
20. Putzger, historischer Schulatlas. Kl. 3—1.

Digitized by Google

VII. Geographie.

21. Supan, deutsche Schulgeographie. Kl. 3—1.
22. Supan, allgemeine Erdkunde. Kl. 1.
23. Debes, Kirchhoff-Kropatschek, Schulatlas für Oberklassen. Kl. 5—1.

VIII. Naturgeschichte.

24. Wossidlo, Leitfaden der Botanik. Kl. 6—1.
25. Wossidlo, Leitfaden der Zoologie. Kl. 6—1.

IX. Naturlehre.

26. Sumpf, Grundriß der Physik, neue Ausgabe B. Kl. 2 und 1.
27. Arendt, Grundzüge der Chemie und Mineralogie. Kl. 2 und 1.

X. Rechnen.

28. Löwe-Unger, Aufgaben für das Zahlenrechnen. Kl. 6 und 5.
29. Löwe, methodisch geordnete Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen. Kl. 4—1.

XI. Mathematik.

30. Böttger, die ebene Geometrie. Kl. 4—1.
31. Böttger, die Stereometrie. Kl. 1.
32. Bardey-Harteustein, arithm. Aufgaben nebst Lehrbuch der Arithmetik. Kl. 3—1.

XII. Stenographie.

33. Schöck, methodischer Lehrgang der Gabelsbergerschen Stenographie. Kl. 3 und 2.

XIII. Gesang.

34. Friedeuberg und Pöhler, Liedersammlung für Realschulen und verwandte Lehranstalten.

Digitized by Google

V. Freistellen, Stiftungen und Geschenke.

Es bestehen gegenwärtig an der Anstalt 4 ganze und 15 halbe Freistellen; außerdem gewährt die Stadt würdigen und bedürftigen Schülern Schulgeldermäßigungen bis zum Gesamtbetrage von 800 Mk. Auch werden die Zinsen dreier Stiftungen zur Deckung des Schulgeldes strebsamer, mittelloser Schüler verwendet. Es sind dies:

1. Die Leopold und Emma Bruck-Stiftung, im Betrage von 10000 Mk., errichtet am 10. April 1896.
2. Die Ottokar Neustädt-Stiftung, im Betrage von 2500 Mk., errichtet am 1. Februar 1897.
3. Die Ernst Adolf Schmorl-Stiftung, im Betrage von 2500 Mk., errichtet am 21. Dez. 1898.

Die erste der 3 Stiftungen ist durch Erklärung vom 5. Februar 1903 so erhöht worden, daß bei einer Verzinsung von 4% das Erträgnis zur Deckung der Kosten von 4 ganzen Freistellen ausreicht.

Die Abiturienten-Stiftung, deren Zinsen einst zur Errichtung von Freistellen verwendet werden sollen, verfügt über ein Kapital von 370 Mk.

Der Bibliothek wurde geschenkt:

Vom Stadtrat: Neues Archiv für Sächs. Geschichte u. Altertumskunde. 24. Band;
Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. 1897—1903.
Deutsche Städteausstellung 1903. Führer durch das Verwaltungsgebiet der Stadt Dresden.
Timon Schroeter: Für unser Heim.
Eine Anzahl ungerahmter Stiche.

Vom Seminar zu Oschatz: Verzeichnis der Bücherei des Kgl. Seminars zu Oschatz;
Von Herrn Oberlehrer Tanzmann: Reinh. Zöllner: Der schwarze Erdteil und seine Erforscher.
Von Herrn Dr. Höppner: Dr. Biedermanns Chemiker Kalender.
Vom Verlag Voß-Hamburg: 2 Exempl. Arendt: Grundzüge der Chemie und Mineralogie.
Vom Verlag Lax-Hildesheim: 2 Exempl. Stumpf: Grundriß der Physik, Ausg. B.
Vom Verlag Klinkhardt-Leipzig: 3 Exempl. Biblische Geschichten, bearbeitet von Ostermai.

Der naturwissenschaftlichen Sammlung wurde geschenkt: Von Herrn Rittergutsbesitzer Schubert in Altoschatz: Ein großer erratischer Block. Von Herrn Stadtgutsbesitzer Klefeker: 1 Regenmesser. Von Herrn Adolf Meyer: 3 Stücken Carborund. Von Herrn Kaufmann Lochmann: Ein Fuchsfell. Von Herrn Revierförster Weiland: Ein Schwarzspecht.

Außerdem schenkte Herr Sanitätsrat Dr. Brückner der Schule für die Aula eine Bismarck-Büste samt Konsole. — Die Firma Ambrosius Marthaus übernahm auch in diesem Jahre in liebenswürdiger Weise die Unterhaltung und Ladung der vorhandenen Akkumulatoren. Allen Gebern sei herzlichst gedankt.

Digitized by Google

VI. Berechtigungen der Realschüler.

Das Reifezeugnis einer sächsischen Realschule berechtigt:

I. zum einjährig-freiwilligen Militärdienste;
II. zur Zahlmeisterlaufbahn im Landheere;
III. zum Besuche der Kgl. Gewerbe-Akademie in Chemnitz (doch hat sich einer besonderen Prüfung zu unterziehen, wer im Deutschen oder in der Mathematik eine Zensur unter 2b hat);
IV. zum prüfungsfreien Eintritt in die Kgl. Baugewerkenschulen (nach halbjähriger praktischer Beschäftigung in einem Baugewerke);
V. zur Feldmesserlaufbahn;
VI. zur Apothekerlaufbahn (mit Nachprüfung im Latein an einem Realgymnasium);
VII. zum Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn im Staatsdienste;
VIII. zum prüfungsfreien Eintritt als Postgehilfe; doch genügt hierzu auch schon die Reife für Klasse I;
IX. zum Studium auf der Handelshochschule zu Leipzig nach erfolgreich bestandener kaufmännischer Lehrzeit;
X. zum Besuche des einjährigen, fachwissenschaftlichen Kursus an den öffentlichen Handelslehranstalten zu Dresden und Leipzig.

Der erfolgreiche Besuch der 3. Realschulklasse berechtigt:

1. zum Besuche der Kgl. Akademie der bildenden Künste;
2. zum Besuche der Dresdener Gartenbauschule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen nach mindestens zweijähriger ununterbrochener und erfolgreicher Lehrzeit in einer geeigneten Gärtnerei.

Der Besuch der Realschule bis zum vollendeten 15. Lebensjahre befreit vom Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule, wenn der Schüler die seinem Alter entsprechende Klasse (als solche gilt gew. die 3.) erreicht hat.

Der erfolgreiche Besuch des Progymnasiums befähigt zum Eintritt in die Untertertia eines Gymnasiums oder Realgymnasiums.

Tüchtige Realschulabiturienten können nach einer Verordnung vom 22. Dezember 1902 unter vorläufiger Befreiung vom Latein sofort in die Obersekunda eines Realgymnasiums aufgenommen werden. (Durch Einführung wahlfreien Latein-Unterrichtes für die oberen Klassen wird den Abiturienten unserer Anstalt der Uebergang auf ein Realgymnasium bedeutend erleichtert.)

Digitized by Google

VII. Personenverzeichnis.

A. Realschulkommission.

Ernst Robert Härtwig, Bürgermeister. s. H. M. A. R. I. Pr. Kr. 3.
Oberjustizrat Dr. **Ernst Eduard Wilhelm Giese,** Kgl. Oberamtsrichter. V. R. 1.
Sanitätsrat Dr. **Rudolf Brückner,** prakt. Arzt.
Der Direktor.

B. Lehrerkollegium.

Direktor Dr. Karl Max **Schmidt.**
Oberlehrer Paul **Barth.**
„ Hartwig Georg Heinrich **Clerow.**
„ Karl Robert **Nicklitzsch.**
„ Robert Johannes **Calinich.**
„ Reinhard **Tanzmann.**
„ Dr. Gustav Moritz **Altenkirch.**
Ständ. Lehrer cand. rev. min. Paul Kurt Rudolf **Lindner.**
„ „ Fachlehrer Hugo Alfred **Menzel.**
Nichtständ. Lehrer cand. rev. min. Dr. Johannes Ferdinand **Beßler.**

C. Verzeichnis der Schüler im Schuljahr 1903—1904.

* bedeutet: während des Schuljahres aufgenommen.
[bedeutet: während des Schuljahres abgegangen.

Der Wohnort des Vaters oder seines Stellvertreters ist nur dann in einer Klammer beigefügt, wenn er nicht mit dem Geburtsorte des Schülers übereinstimmt.

№	Name und Vorname.	Jahr und Tag der Geburt.	Stand des Vaters.	Geburtsort (Wohnort d. Vaters).
	I. Klasse.			
1	Braune, Paul	1886, 20. Dezember	Kaufmann	Riesa.
2	Kunze, Paul	1888, 9. Mai	Klempnermeister	Oschatz.
3	[Sparmann, Richard	1885, 18. Juli	Gutsbesitzer	Kleinrügeln.
4	[Trankner, Emil	1885, 4. Juli	Viehhändler	Zschollau bei Oschatz.
5	Sterz, Georg	1888, 19. August	Kaufmann	Leobschütz (Dresden).
6	Schuster, Kurt	1889, 29. Januar	Stadtgutsbesitzer	Oschatz.
7	van Ee, Willem	1888, 8. Mai	Bankier †	Baarn in Holland (Dresden).
8	Sperlich, Walter	1888, 22. März	Aufseher	Oschatz (Leipzig).

Digitized by Google

№	Name und Vorname.	Jahr und Tag der Geburt.	Stand des Vaters.	Geburtsort (Wohnort d. Vaters).
9	Haustein, Albert	1889, 15. Mai	Feilenhauermeister	Oschatz.
10	Striegler, Kurt	1887, 11. Juni	Bäckermstr. u. Ratmann	Mügeln.
11	Kretzschmar, Walter	1888, 29. August	Ingenieur †	Oschatz.
12	Lorenz, Erich	1886, 15. Dezember	Rentier	Nerchau.
13	Kaestner, Hans	1887, 10. Januar	Administrator	Gangloffsömmern (Arnsdorf
14	Lochmann, Karl	1888, 17. Oktober	Fabrikant	Oschatz. [bei Prieborn).
15	*Morus, Oswald	1885, 2. November	Gutsbesitzer	Markwerben bei Weißenfels.

2. Klasse.

1	Mirsching, Julius	1889, 10. Februar	Gutsbesitzer †	Kaden in der Niederlausitz (Osch.).
2	Klingner, Ewald	1887, 23. August	Gestütswärter	Eisenberg b. Moritzburg.
3	Thomas, Kurt	1889, 3. Mai	Prokurist	Oschatz.
4	Kühnel, Ernst	1888, 27. Juli	Kaufmann	„
5	Knopke, Georg	1888, 17. März	Schuhmachermeister	Schönlanke Prov. Posen.
6	Wilde, Albert	1889, 29. Juni	Bürgermeister	Elsterwerda.
7	Voigt, Otto	1889, 11. Februar	Betriebsführer	Halberstadt (Meurostollen bei
8	Fröhlich, Arthur	1888, 30. Juni	Bäckermeister	Oschatz. [Senftenberg).
9	Ziehlke, Karl	1888, 28. Juni	Buchdruckereibesitzer	Liebenwerda.
10	Kühn, Walter	1888, 9. Septbr.	Kgl. Vermessungstingen.	Dresden (Oschatz).
11	Ungethüm, Walter	1888, 18. Mai	Ratsregistrator	Lockwitz (Oschatz).
12	Krausve, Arthur	1889, 30. Juli	Kaufmann	Liebenwerda.
13	Starke, Oskar	1888, 24. Januar	Schneidermeister	Eisenberg bei Moritzburg.
14	Richter, Kurt	1889, 27. Februar	Papierhändler	Oschatz.
15	Sembdner, Fritz	1889, 30. Septbr.	Kaufmann	Mügeln.
16	Steinbach, Willy	1888, 14. Mai	Pastor	Limbach b. Chemnitz (Plauen
17	Krause, Arthur	1888, 15. Oktober	Revierförster	Dahlen. [bei Dresden).
18	Eichler, Alexander	1889, 29. März	Proviantamtsrendant	Dresden (Oschatz).
19	Fritzsche, Wilhelm	1888, 26. März	Kaufmann	Riesa.
20	[Rudorf, Johannes	1889, 13. Februar	Stationsassistent	Wechselburg (Dahlen).
21	[Lossack, Karl	1889, 21. Sept.	Amtsgerichtssekretär	Dresden. (Zwenkau).

3. Klasse.

1	Fischborn, Karl	1891, 22. Januar	Ingenieur	Oschatz.
2	Riebisch, Kurt	1890, 29. April	Kürschnermeister	„
3	Köppe, Kurt	1890, 6. Januar	Schneidermeister	„
4	Schmidt, Fritz	1890, 2. August	Realschuldirektor	Meißen (Oschatz).
5	Curth, Friedrich	1889, 27. Dezember	Schutzmann	Oschatz.
6	Brückner, Erich	1888, 9. Oktober	Sanitätsrat †	„
7	Zschunke, Otto	1890, 31. März	Kaufmann	Borna b. Oschatz.
8	Richter, Alfred	1890, 22. Juni	Kirchner	Oschatz.
9	Nicklitzsch, Rudolf	1891, 11. Mai	Realschuloberlehrer	„
10	Gaudlitz, Hubert	1888, 8. Dezember	Steuerrat	„
11	Fischer, Richard	1890, 14. Mai	Webermeister	„
12	Däweritz, Hermann	1889, 21. März	Gutsbesitzer	Grauschwitz b. Mügeln.
13	Hübner, Artin	1889, 18. April	Postschaffner	Oschatz.
14	Risse, Felix	1890, 17. April	Zeugschmiedemeister	Dresden (Oschatz).

Digitized by Google

Nr	Name und Vorname.	Jahr und Tag der Geburt.	Stand des Vaters.	Geburtsort (Wohnort d. Vaters).
15	Kühnel, Kurt	1890, 25. Mai	Fleischermeister	Oschatz.
16	König, Guido	1888, 7. August	Zigarrenfabrikant	Belgern.
17	Fröhlich, Gustav	1889, 18. Oktober	Bäckermeister	Oschatz.
18	Schneider, Georg	1891, 8. Januar	Kaufmann	Staucha.
19	Görner, Bernhard	1890, 9. Februar	Gutsbesitzer	Nickern b. Dresden (Leisnig b.
20	Bolle, Karl	1890, 3. Juni	Brauereibesitzer	Sornewitz b. Oschatz. [Oschatz).
21	Blumentritt, Walter	1890, 8. Juni	Oberroßarzt	Geithain (Oschatz).
22	Reinhardt, Ernst	1890, 25. Mai	Geschäftsführer	Oschatz.
23	Wehnert, Rudolf	1888, 28. November	Ziegeleibes. u. Senator	Mühlberg.
24	Kühn, Friedrich	1889, 17. Dezember	Vermessungsingenieur	Dresden (Oschatz).
25	Hohne, Erich	1889, 23. April	Obergendarm	Weesenstein (Oschatz).
26	Lauckner, Ernst	1890, 23. August	Kaufmann	Oschatz.
27	*Gorik, Alfred	1889, 11. Oktober	Steinbruchsbesitzer	Oberstreit b. Striegau (Oschatz).
28	Meyrowitzsch, Ernst	1888, 18. Oktober	Kaufmann	Wurzen (Oschatz).
29	Weiland, Kurt	1890, 25. Januar	Revierförster	Welkersdorf (Seifersdorf bei
30	Bernhardt, Hans	1890, 18. Mai	Bürgerschullehrer †	Oschatz. [Lauban).
31	Wolf, Ernst	1890, 24. August	Klempnermeister	„
32	Freudrich, Kurt	1889, 8. November	Schlosser	„
33	Schaffer, Wilhelm	1889, 27. Mai	Hotelbesitzer †	Liebenwerda.

4. Klasse.

1	Möbius, Kurt	1891, 21. April	Gerbermeister	Oschatz.
2	Vogel, Karl	1890, 4. Oktober	Polizeidiener	Penig. (Oschatz).
3	Gasch, Karl	1890, 25. November	Gutsbesitzer	Döitz.
4	Moritz, Franz	1891, 4. Juni	Schlossermeister	Oschatz.
5	Fischer, Paul	1891, 8. Dezember	Steueraufseher	„
6	Gedicke, Hans	1890, 10. November	Drechslermeister	„
7	Neustadt, Willy	1891, 3. Februar	Gasthofsbesitzer	Schönnewitz.
8	Böhme, Kurt	1890, 5. Oktober	Schneidermeister	Oschatz.
9	Rahn, Ernst	1891, 31. Dezember	Rittergutspachter	Voigtshain.
10	Jahn, Georg	1891, 18. Mai	Regimentsschreiber †	Oschatz.
11	Gäbler, Hermann	1890, 4. Oktober	Oberlehrer	„
12	Gradebaud, Rudolf	1890, 12. Mai	Kaufmann	„
13	Otto, Walter	1891, 6. März	Prokurist †	„
14	Lange, Robert	1890, 26. August	Steueraufseher †	„
15	Kotte, Walther	1891, 27. März	Sekretär	Pulsnitz (Oschatz).
16	Kirsten, Fritz	1890, 10. Januar	Kaufmann	Berlin
17	Neubauer, Hans	1891, 4. März	Werkführer	Karlsbad (Oschatz).
18	Richter, Georg	1891, 31. Januar	Aktuar	Leipzig-Connewitz (Oschatz).
19	Riffe, Rudolf	1890, 3. Mai	Gutsbesitzer †	Radewitz.
20	Harz, Konrad	1890, 3. August	Rittergutspachter	Leckwitz (Cavertitz).
21	Müller, Ernst	1889, 10. August	Gutsbesitzer †	Oschatz.
22	Reif, Richard	1890, 28. Juni	Mühlenbesitzer	„
23	Keilhau, Max	1890, 16. Dezember	Gasthofsbesitzer	Meißen (Lommatzsch).

Digitized by Google

№	Name und Vorname.	Jahr und Tag der Geburt.	Stand des Vaters.	Geburtsort (Wohnort d. Vaters).

Progymnasialabteilung.

1	Kerber, Richard	1890, 7. April	Privatus	Oschatz.
2	Hanisch, Werner	1891, 22. Juni	Kantor	Mülsen St. Jakob (Oschatz).
3	Richter, Anton	1891, 2. Juni	Bauerverwalter †	Oschatz.

5. Klasse.

1	Riebisch, Walter	1891, 15. Septbr.	Kürschnermeister	Oschatz.
2	Müller, Kurt	1891, 31. Juli	Kaufmann	„
3	Pöschel, Arthur	1891, 7. August	Schuhmachermeister	„
4	Würfel, Willy	1890, 11. Juni	Gutsbesitzer	Wenzendorf.
5	Nitzsche, Karl	1891, 9. Oktober	Brauereibesitzer	Oschatz.
6	Eydam, Otto	1890, 7. Mai	Rittergutspachter	Riecha b. Deutsch-Ossig.
7	Richter, Hermann	1892, 26. Mai	Kirchner	Oschatz.
8	Jenke, Fritz	1892, 27. April	Proviantamtskontrolleur	Dresden (Oschatz).
9	Mendel, Johannes	1891, 29. November	Gerbermeister	Zschöllau.
10	Adler, Kurt	1892, 10. Mai	Expedient	Pirna (Oschatz).
11	Saltzmann, Arthur	1892, 26. April	Buchhalter	Zschöllau (Oschatz).
12	Pfitzmann, Willy	1891, 26. Dezember	Restaurateur	Glashütte (Oschatz).
13	Pinkert, Karl	1891, 23. Juli	Gutsbesitzer	Dresden (Wermsdorf).
14	Fiedler, Kurt	1891, 5. November	Bäckerei- u. Schankwirt-	Grubnitz.
15	Gutte, Rudolf	1892, 16. April	Lehrer [schaftsbesitzer	Cajabra.
16	Schulze, Walter	1891, 7. November	Sekretär	Oschatz.
17	Pinkert, Eduard	1891, 1. Dezember	Gärtnereibesitzer	„
18	Täuberitz, Rudolf	1891, 16. April	Gutsbesitzer	Hohenmuffen.

Progymnasialabteilung.

1	Goldit, Werner	1891, 12. Septbr.	Superintendent	Ebemnitz (Oschatz).
2	Mannewitz, Otto	1891, 12. Oktober	Buchbindermeister	Oschatz.
3	Frommolt, Günther	1892, 23. Februar	Sanitätsrat, Dr. med.	„
4	Heß, Alfred	1891, 20. Oktober	Oberingenieur	Augsburg (Strehla).
5	Mylius, Paul	1891, 25. Septbr.	Lederfabrikant	Oschatz.
6	Franke, Philipp,	1892, 2. April	Fabrikant	„
7	Hardt, Albin	1892, 16. Januar	Kaufmann	Großsich (Oschatz).
8	*Brückner, Christian	1892, 4. Januar	Major	Grimma (Oschatz).

6. Klasse.

1	Kettner, Arno	1892, 15. November	Sattlermeister †	Oschatz.
2	Anders, Otto	1892, 9. August	Schuhmachermeister	„
3	Otto, Erhard	1892, 30. November	Ziegeleibesitzer	Sahlassau (Oschatz).
4	Moritz, Artur	1893, 13. April	Schlossermeister	Oschatz.
5	Köppe, Hans	1892, 10. November	Schneidermeister	„
6	Werner, Gottfried	1892, 14. Juli	Bürgerschullehrer	„

Digitized by Google

№	Name und Vorname.	Jahr und Tag der Geburt.	Stand des Vaters.	(Geburtsort (Wohnort d. Vaters).
7	Stephan, Kurt Oswald Herm.	1892, 9. Oktober	Zigarrenfabrikant	Oschatz.
8	Nitzsche, Max	1893, 16. April	Brauereibesitzer	„
9	Mühlau, Paul	1893, 13. März	Schornsteinfegermeister	„
10	Polster, Fritz	1893, 13. November	Fabrikdirektor	„
11	Stephan, Kurt Paul	1892, 10. Dezember	Registrator	„
12	Eydam, Oskar	1893, 5. Septbr.	Rittergutspachter	Riecha b. Gorlitz.
13	Schmidt, Thomas	1894, 17. April	Schäfereidirektor	Oschatz.
14	Bieger, Gerhard	1894, 9. April	Fabrikbesitzer	Gera (Oschatz).
15	Klefeker, Wilhelm	1894, 19. Juni	Stadtgutsbesitzer	Oschatz.
16	Röckert, Georg	1893, 22. Mai	Gutsbesitzer	Terpitz.
17	Reiche, Karl	1892, 4. Dezember	Jalousienarbeiter	Oschatz.
18	Wohler, Walter	1893, 14. März	Gutsbesitzer	Wenzendorf b. Cossdorf.
19	Baumbeier, Felix	1893, 22. Mai	Prokurist	Dresden (Oschatz).
20	*Mergen, Willy	1894, 8. Mai	Gastwirt	Eilenburg (Oschatz).
21	Heinze, Reinhold	1894, 27. März	Brandversich.-Inspektor	Zwickau (Oschatz).

Progymnasialabteilung.

1	Döring, Friedrich	1893, 24. April	Bürgerschullehrer	Oschatz.
2	Neubert, Hermann	1892, 9. Dezember	Oberpostassistent	Leipzig (Oschatz).
3	Schmidt, Werner	1893, 26. April	Realschuldirektor	Meißen (Oschatz).
4	Ulbricht, Erhard	1893, 11. Mai	Bürgerschuloberlehrer	Oschatz.
5	Nitzsche, Johannes	1891, 25. Dezember	Ratsförster	„
6	Lohmann, Friedrich	1893, 20. Juli	Dr. med., prakt. Arzt	Wermsdorf (Oschatz).
7	Brückner, Werner	1893, 29. Januar	Dr. med., Sanitätsrat †	Oschatz.

Digitized by Google

Ueberſicht des Schülerbeſtandes.

Klaſſe.	Zahl der Schüler.				Heimat der Schüler am Ende des Jahres.	
	Am Anfang des Schulj.	Aufgenommen während des Schuljahrs.	Abgegangen während des Schuljahrs.	Am Ende des Schulj.	Einheimiſche.	Auswärtige.
1	14	1	2	13	5	8
2	21	—	2	19	8	11
3	32	1	—	33	24	9
4	23	—	—	23	16	7
5	18	—	—	18	11	7
6	20	1	1	20	16	4
IV	3	—	—	3	3	—
V	7	1	—	8	7	1
VI	7	—	—	7	7	—
Sa.	145	4	5	144	97	47

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Die mündlichen Prüfungen finden am 24. März in folgender Ordnung statt:

Vorm. 8—9	Uhr	Kl. 5 und V	Religion	Dr. Beßler.
			Naturbeschr.	Nicklitzsch.
9—10	„ „	4 und IV	Rechnen	Dr. Altenkirch.
			Geschichte	Lindner.
10—10½	„ „	IV	Latein	Calinich.
10½—11½	„ „	3	Französisch	Lierow.
			Deutsch	Tanzmann.
Nachm. 2½—3½	„ „	6 und VI	Deutsch	Tanzmann.
			Geographie	Calinich.
3½—4	„ „	VI	Latein	Lindner.
4—5	„ „	2	Französisch	Barth.
			Mathematik	Dr. Altenkirch.

Die Zeichnungen sind im Zeichensaal ausgestellt.

Zum Besuche dieser öffentlichen Prüfungen werden die Behörden, die Angehörigen der Schüler, sowie alle Freunde unserer Schule ergebenst eingeladen.

Freitag, den 25. März, 11 Uhr: Versetzung, Verteilung der Prämien, Entlassung der ohne Reifezeugnis abgehenden Schüler, Schulschluß.

Montag, den 11. April, 8 Uhr: Aufnahmeprüfung.

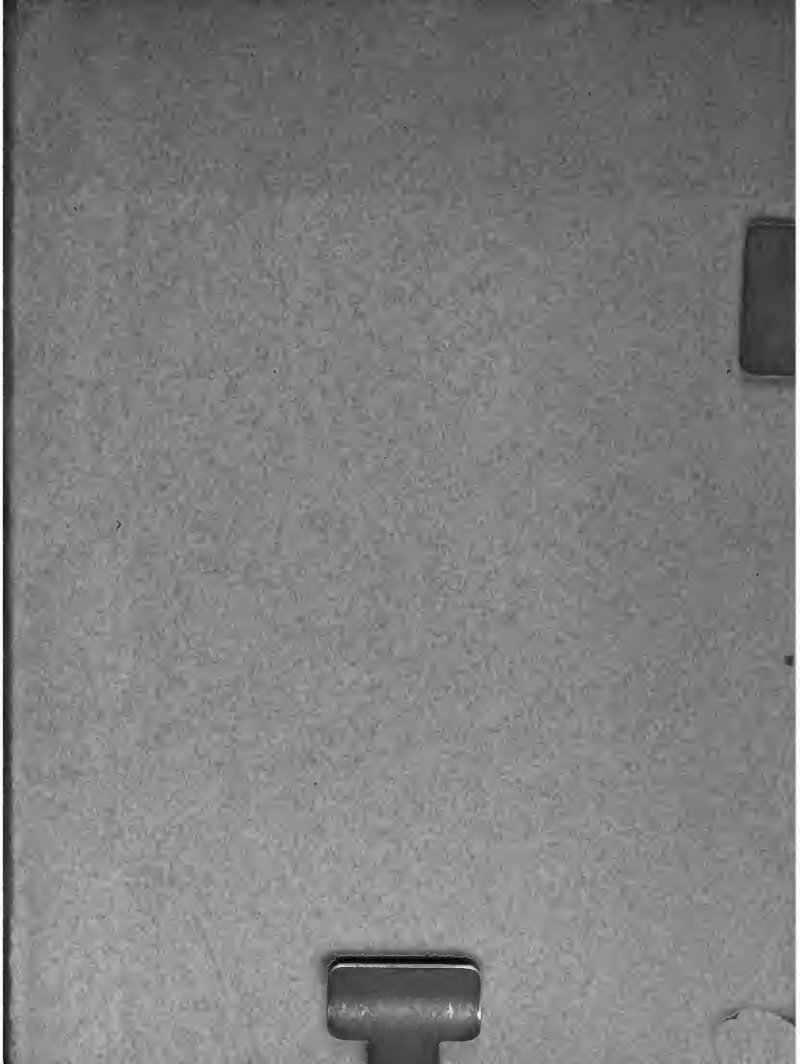
Dienstag, den 12. April, 7 Uhr: Beginn des Unterrichts.

Direktor Dr. Schmidt.

Digitized by Google

89099373037

B89099373037A



89099373037
b89099373037a